

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

11.3.1935 (No. 70)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Austrägen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Die Regierungsoffensive in Mazedonien

Die neue Weltwährungskrise

Für eine internationale Währungskonferenz
Basel, 10. März.

Wie ein Mydrucl lagen die Auswirkungen der neuerlichen Abwertung des Pfund Sterling auf den Verhandlungen der Gouverneure der hauptsächlichsten europäischen Nationalbanken, die am Sonntagabend am Eise der VZB in Basel stattfanden. Während man einerseits auf Grund der bisher vorliegenden Nachrichten hinsichtlich der Stabilität des Dollars eher wieder optimistischer geworden ist, hat der Umstand, daß maßgebliche englische Stellen die Ansicht vertreten, das Pfund sei gegenüber dem Dollar als überwertet zu betrachten, die Ansicht verfestigt. Der Währungswirrwarr hat bereits unerkennbare wirtschaftliche Auswirkungen zur Folge. So ist bereits mit verschiedenen zollpolitischen Abwehrmaßnahmen zu rechnen. Von Seiten der Vertreter der Goldblockländer wurde erneut mit allem Nachdruck betont, daß die Währung nicht zu einem Instrument des internationalen Wirtschaftskampfes gemacht werden dürfe.

In der Besprechung trat klar zutage, daß die unter den Goldblockländern geführten zweiseitigen Verhandlungen die Möglichkeit einer vermehrten Zusammenarbeit zeigen, so daß wie der Präsident des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank, Prof. Badmann, in der Generalversammlung der Nationalbank erklärte, der Goldblock von einem ursprünglichen währungstechnischen Zusammenschluß der beteiligten Zentralnotenbanken zur Währungsstabilisierung immer mehr zu einer gewissen Schicksalsgemeinschaft führe.

Es wurde auch in den Erklärungen der Vertreter der Goldblockländer festgestellt, daß die Auswirkungen der Währungsabwertung der früheren Goldwährungsänderungen nur vorübergehender Natur waren und daß in keinem dieser Länder wegen der Preisgabe des Goldstandards die Wirtschaftslage eine Besserung erfahren habe.

Von Belgien und Frankreich wurde bereits angekündigt, daß die Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Ländern wegen der neuerlichen Fundbaufälle zu einer dringenden Notwendigkeit geworden ist. Italien hat neuerlich im Hinblick auf seine währungspolitische Lage eine devisen- und handelspolitische Maßnahme ergriffen. Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Wochen eine erneute Zusammenkunft von Vertretern der Goldblockländer stattfinden wird.

Im übrigen hat bereits eine Fühlungsnahme unter den verschiedenen Staaten für die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Stabilisierung der Währungen stattgefunden. Auch wurde in den Besprechungen davon Kenntnis genommen, daß das neue kanadische Noteninstitut, die neue Zentralbank von Kanada, bei deren Schaffung die VZB beratend zur Seite gestanden hat, ab 11. März ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

In den Verhandlungen nahm auch der Gouverneur der bulgarischen Notenbank teil.

Die aufgeschobene Berliner Reise

London, 10. März.

Die Unterredung zwischen Reichsaussenminister von Neurath und dem englischen Votschafter am Samstag hat nach Ansicht der englischen Sonntagspresse eine merkliche Verbesserung der internationalen Atmosphäre gebracht. Die Mütter drücken ihre Zufriedenheit darüber aus, daß die aufgeschobene Reise Simons nunmehr voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats nachgeholt werde. Gleichzeitig wird berichtet, der sowjetrussische Votschafter habe am Samstag Sir Robert Vansittart gegenüber durchblicken lassen, daß man es in Moskau begrüßen würde, wenn Eden seine Reise nach Moskau so bald wie möglich antreten würde. Moskau hoffe sogar, daß der Besuch Edens schon Mitte nächster Woche stattfinden würde. In politischen Kreisen werde von der Möglichkeit gesprochen, daß die Berliner und die Moskauer Reise etwa zur gleichen Zeit stattfinden würde.

Die französische Regierung hat dem deutschen Votschafter in Paris die Antwort auf die Bitte um Aufklärung über den möglichen Abschluß eines Donaupaktes überreicht.

Vor entscheidenden Kämpfen

Der Strymonfluß überschritten / 12 Kilometer vor Ceres

Athen, 11. März.

Die Entscheidung in Griechenland steht, Meldungen aus Athen zufolge, dicht bevor. General Kondylis übernahmerte mit seinem Generalkorps in der Nähe von Ceres im Dorfe Provata. Man rechnet mit einem Angriff auf die besetzten Stellungen der Rebellen um 4 Uhr früh.



Eine Karte des Arienschauplans

Alle Straßen und Wege zur Front weisen einen überaus starken Verkehr von Munitions- und Proviantkolonnen, von Militär aller Waffengattungen auf.

Die Regierungstruppen haben am Samstag den Strymonfluß überschritten. Eine Brücke, die von den Aufständischen nicht zerstört, sondern nur durch Stacheldrahtverhau gesperrt war, wurde besetzt. Die Einnahme der Stadt Ceres wird baldmöglichst erwartet. Die Aufständischen gingen zunächst zurück, ohne Widerstand zu leisten. Am Sonntag befanden sich die Regierungstruppen auf dem Vormarsch auf Ceres, von dem sie nur noch 12 Kilometer entfernt waren. Die Stadt Ceres ist der Hauptstützpunkt der Rebellen. Die Regierung rechnet damit, die Stadt binnen kurzem zu erobern.

Die Regierungstruppen haben im Laufe des Samstag die Stellungen der Aufständischen erneut mit Bomben belegt. Vier Regierungsflugzeuge haben auch auf den Kreuzer „Ave-

roff“ wiederum Bomben abgeworfen, die ernsthafte Zerstörungen angerichtet haben. Weiterhin wurden die Luftangriffe auf die Städte Drama und Kawalla sowie auf den Hafen Methymnos unternommen. Es wurde beobachtet, daß die Bombenexplosionen unter der Bevölkerung Panik hervorriefen. Einige Karren der Aufständischen wurden stark beschädigt und ein Petroleumdampfer in Brand geschossen. Ueber den Städten der Insel Kreta wurden Flugblätter der Regierung abgeworfen.

General Kondylis teilte Sonntagabend mit, daß die Regierungstruppen 150 Gefangene gemacht und vier Geschütze erobert hätten. Unter den Gefangenen befänden sich zahlreiche Offiziere und Zivilisten, die sich gegen Lohnung hätten anwerben und einstellen lassen.

Die Flotte der Regierung, bestehend aus drei Einheiten, belegte am Samstag den Hafen von Kawalla mit Bomben, wofür sich der Kreuzer der Empörer „Sekt“, zurückgezogen hatte. Durch die Beschichtung wurde großer Schaden angerichtet.

Am Sonntag trafen in Athen 50 höhere Offiziere, die in Saloniki an der Erhebung gegen die Regierung teilgenommen hatten, ein. Soldaten und Zivilisten, die sich gegen Lohnung hätten anwerben und einstellen lassen.

Erklärungen der griechischen Regierung

Athen, 10. März.

Die Agence d'Athènes erklärt, daß die in den Kreisen der griechischen Kolonie von New York in Umlauf gesetzten Gerüchte über einen Rücktritt der griechischen Regierung ohne Begründung entbehren. Ebenso phantastisch seien die Gerüchte über eine Beschickung von Saloniki durch die Rebellen.

Aus allen großen griechischen Kolonien des Auslands gehen dem Ministerpräsidenten Tsaldaris Telegramme zu, in denen der Aufruhr in den schärfsten Worten getadelt und die Regierung dazu beglückwünscht wird, daß sie zu seiner Niederwerfung tatkräftige Maßnahmen getroffen hat. Von griechischen Reservisten in New York lief folgende Drahtung ein: Schlagt zu ohne Erbarmen. Wir stellen uns auf Seiten der Regierung.

Wo ist General Plastiras?

Paris, 11. März.

Nach einer Meldung aus Mailand, ist der griechische General Plastiras am Sonntag in Begleitung seines Sekretärs nach Cannes zurückgekehrt. In Cannes ist von seiner Ankunft jedoch nichts bekannt geworden.

In vollen Krümen

Der Reichskommissar für die Rückgliederung, Würdel, erläßt in der ersten Nummer des Amtsblattes des Saarlandes einen Eruch an das Volk an der Saar mit einem Appell an alle Saarländer zur Mitarbeit am Wiederaufbau Deutschlands unter Adolf Hitler.

Aus der Gemeindeverwaltung im Saarland läuften nach einer Anordnung des Reichskommissars diejenigen Mitglieder aus, die nicht bis zum 12. Januar Mitglieder der Deutschen Front geworden waren. Ab 1. März werden auch im Saarland Ehestandsdarlehen gewährt. Drei Vergämter werden eingerichtet.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach unternahm am Samstag und Sonntag eine große Rundfahrt durch das Saargebiet, wobei er an verschiedenen Orten zur saarländischen Jugend sprach. Eine große Jugendkundgebung fand in Saarbrücken statt.

Der Reichsbund technisch-wissenschaftlicher Arbeit und der R.S.-Bund deutscher Technik veranstalteten am Sonntag aus Anlaß der Frühjahrsmesse in Leipzig eine große Kundgebung, die unter dem Leitwort „Staat, Technik und Wirtschaft“ stand.

Der Stadtrat von Bayreuth, dessen Ehrenbürger der Gauleiter Hans Schömm war, beschloß, den Luitpoldplatz, an dem das Rathaus und das Haus der deutschen Erziehung stehen, den Namen „Hans-Schömm-Platz“ zu geben.

Vom 26. bis 30. März findet in Leipzig die große Reichstagung der VZB statt. Reichsleiter und Reichsminister werden auf dieser Tagung sprechen.

In Polen hat die Regierung im Sejm eine Vorlage eingebracht, welche den Zuschlag zu den direkten Steuern sowie zur Erbschaftsabgabe von bisher 10 auf 15 v. H. erhöht.

Das Abkommen über den Verkauf der Ostschinabahn ist nun zwischen Japan und Rußland perfekt. Mit der Unterzeichnung am 29. März wird eine Periode zweijähriger Verhandlungen abgeschlossen.

Max Schmeling schlug am Sonntag vor 22 000 Zuschauern in der Hamburger Hansseithalle im Ausschreibungskampf zur Weltmeisterhaft im Schwergewichtsbereich den Amerikaner Steve Hamas in der neunten Runde durch technischen K. o.

Stehle an anderer Stelle des Blattes.

Nordamerikanische Politik

Roosevelts Sorgen

New York, Anfang März.

In einer Welle des allgemeinen Mißvergnügens und Unbehagens hat Präsident Roosevelt den zweiten Jahrestag seiner Amtsnahme gefeiert. Niemand verkennt, daß er Ungeheures geplant, Großes versucht und Manches zum guten Ende geführt hat. Ebenföwenig aber übersieht man, daß gar viel zu tun noch übrig bleibt und daß man von der allgemeinen Meinung weit entfernt ist.

Die Rechtsprechung bis zum Obersten Gerichtshof hinauf bestreitet die Verfassungsmäßigkeit vieler Bestimmungen des New Deal (Neuen Programms). Der Senat zeigt sich bodig und will Gebrauch machen von den Rechten, die ihm zustehen, will nicht willens und widerstandslos die Pläne des Präsidenten billigen, will ihm vor allen Dingen keinen Blankoscheck für sein weitgestecktes Arbeitslosenprogramm geben.

Gewiß: Die Amerikaner hatten begriffen, daß dieser Präsident, obgleich er zu einer alten liberalen Familie mit kosmopolitischen Tendenzen gehörte, obwohl er sein ganzes Leben in der internationalen Metropole New York gelebt hat, obgleich er eines der hervorragendsten Mitglieder der Demokratischen Partei war und seine Tradition und seine Ansichten dem Internationalismus zuneigten, obwohl er sich häufiger als Anhänger des Weltbundes offenbart hatte, trotz allem die kühnste, die entschlossenste, die planmäßigste nationale Politik betrieb, die bei den Amerikanern begeisterten Widerhall finden mußte.

Jetzt fuhr der Amerikaner nicht mehr über den Atlantik, um die europäische Welt aufzusuchen; er blieb im Lande und lernte die Schönheiten seines Weltteils kennen. Die Millionäre kauften nicht mehr europäische Bilder, sondern unterstützten amerikanische Künstler, auch wenn sie bei weitem nicht jene Fähigkeiten besaßen, die man an den europäischen Meistern schätzte. Die Amerikanerinnen kauften ihre Kleider und ihren Schmuck nicht mehr in Paris; sie fanden, daß New York all ihre Wünsche befriedigen konnte. Und die abenteuerlustigen Girls fanden es möglich, auch in einer amerikanischen Bar ihren Cocktail zu trinken, vielleicht besser noch, als auf dem Montparnasse und dem Montmartre. Chicago zog durch seine Ausstellung Millionen von Besuchern an; in Florida waren die Hotells ausverkauft und überfüllt, wie man es seit 1929 nicht mehr kannte; New York erlebte ein Gründungsfever für Nachtclubs, und in den kleinsten Städten fanden schnell eingerichtete Trinfhallen und Vergnügungssäle mancherlei Art blühenden Zuspruch. Der Amerikaner gewöhnte sich daran, in Amerika das Geld auszugeben, das er in Amerika verdiente.

Die Hochfinanz fühlte sich nach Monaten des Bitterns und des Zagens wieder wohl in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Und die Arbeiter erfreuten sich einer gewerkschaftlichen Macht, die sie bislang nicht kannten und die ihnen auch mancherlei wirtschaftliche Vorteile zu bringen schien. Freilich hielten die Röhre mit der Entwertung des Dollars nicht Schritt. Freilich blieben acht Millionen Menschen ohne Arbeit. Aber auch ihnen soll ja geholfen werden. Und, wenn auch der Senat das große Arbeitsbeschaffungsprogramm zu gefährden scheint — man hofft doch auf den Präsidenten, auf seinen brutalen Arbeitswillen, auf seine elastische Fähigkeit, auf seine kampferprobte Taktik.

Was aber wird mit dem Mittelstand? Das ist eine Frage, die in der Presse nicht eben sehr ausführlich besprochen wird, denn dieser Mittelstand hat keine Presse, die es für notwendig hielte, sich für seine Interessen mit besonderer Kampffreude einzusetzen. Er ist weder mit Glücksgütern gesegnet, noch stellt er durch straffe Organisation eine Macht dar, mit der man rechnen müßte. Und soll man es wegen dieses Mittelstandes mit dem Präsidenten verderben, der für den Journalisten immer ein offenes Ohr hat, der den Journalisten mit besonderer Artigkeit behandelt und ihn mit ungewöhnlichem Vertrauen ehrt?

Die Geschäftsfreisenden, die Mittel- und Kleinindustriellen, die Pächter von Hotels, die Inhaber von Garagen — sie alle sind spärlich geworden mit ihren Lobsprüchen. Ihre Kritik ist von herzerfrischender Offenheit und

Ihre optimistische Hoffungsfröhenheit längst verwandelt in Hoffungslosigkeit. Heute sind es nicht mehr die Massen der unbeschäftigten Arbeiter, die man als das gefährliche Problem der amerikanischen Gesamtlage ansprechen muß; es sind jene Tausende und aber Tausende junger Leute, die die Unmöglichkeit verlassen, jene Schichten der Klein- und Mittelindustriellen, jene große Zahl der Vertreter und der Geschäftsreisenden, deren Leben unmöglich wird. Ihnen kann man keine Almosen geben; sie kann man nicht zu schweren Arbeiten heranziehen. Sie bleiben Rechtsanwältinnen ohne Prozesse, Ärzte ohne Patienten, Ingenieure ohne Maschinen, Musiker ohne Schüler; sie bleiben entwurzelte und heimatlose Christen ohne Wirkungs- und Erfolgsmöglichkeit. Sie sind es, die durch ihre Intelligenz und durch ihre Berechnung die allgemeine Unzufriedenheit verstärken; sie sind es, die aus den Unzufriedenen von heute zu Revolutionären von morgen werden, wenn die wirkliche Gesundung des Wirtschaftslebens immer länger eine Illusion bleibt. Und sie sind es auch, die den Senatoren immer wieder bewußt machen, daß sie die allmächtigen Bestandteile souveräner Staaten sind, aus denen die Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen.

Auf inderpolitischen Gebiet ist das eifersüchtige Hüften dieser Sonderstellung der Senatoren natürlich nicht ganz einfach, weil man dabei leicht in Konflikt mit der Masse der Wähler geraten kann. Aber auf außenpolitischem Gebiet kann sich dieser Wille zur Selbstständigkeit ungehindert ausleben. Es ist schon so, wie John Hay mit einem bitteren Wort sagt: „Ein Vertrag, der dem Senat vorgelegt wird, ist wie ein Stier in der Arena. Man kann nicht genau sagen, wann er abgetrieben wird; aber sicher ist, daß er die Arena nicht lebend verläßt.“ Weder der persönliche Einfluß des Präsidenten, noch der Appell an das Volk kann diese Tatsache ändern. Das zeigt die Geschichte des amerikanischen Senats von McKinley über Theodor Roosevelt und Woodrow Wilson bis zu Franklin Roosevelt. Es ist immer schwierig, für ausländische Verträge die Zustimmung vorzubereiten. Und es ist immer für den Senat eine neue Bekräftigung seiner Macht, wenn er von seinem Vetorecht Gebrauch machen kann.

Als Roosevelt dem Haager Schiedsgerichtshof beitreten wollte, genützte eine Radioansprache von „Voter“ Coughlin, dieses redgewaltigen Geistlichen in Detroit, und die Unterstützung seiner Wärmung durch den Senator Ruen Long, um durch ein Präzedenz von Telegrammen des verbitterten Mittelstandes die Senatoren zur Ablehnung dieser außenpolitischen Bindung zu veranlassen. Und das war nicht die einzige außenpolitische Niederlage, die Roosevelt in den letzten Monaten erlitten hatte. Auch der Abbruch der russisch-amerikanischen Verhandlungen, die Spannungen mit China infolge der amerikanischen Silberkäufe, die Kündigung des Fiskalvertrages von Washington — das alles zeigt, daß den Präsidenten am zweiten Jahresende seiner Machtübernahme neben seinen innenpolitischen Sorgen auch außenpolitische Schwierigkeiten bedrängen.

In den amerikanischen Regierungskreisen beschäftigt man sich eingehend mit dem Problem, wie man Japan hindern kann, China eine unabhängige selbständige Finanzhilfe zu gewähren, um sich eine Vormachtstellung in China zu sichern. Man erwägt daher die Gewährung eines Goldkredits zur Stärkung der chinesischen Währung.

Bad. Staatstheater

Neu einstudiert:
„Wie es Euch gefällt“

Aus der Gruppe jener Shakespeares-Komödien, die für alle Zeiten zu den höchsten und freiesten Schöpfungen des Humors gehören, hat sich das Bad. Staatstheater „Wie es Euch gefällt“ zu einer Neueinstudierung erwählt. Es ist zugleich die erste Schauspielgabe nach dem Karneval, vielfach sogar aber noch ein fälliges Tribut zum fastnachtlichen Treiben. Denn irgendwie berührt sich darin Shakespeares mit dem Knapp ein Menschenalter vor ihm gestorbenen Hans Sachs, irgendwo spürt man daher in diesem seinem allerdings unendlich idealisierten Faschnachtspiel eine Bezo-genheit auf dessen ursprünglich so derbe Form, wie sie damals auf dem Kontinent und namentlich in Deutschland blühte. Natürlich hat Shakespeares daneben gelegentlich auch sehr deutliche Anleihen beim typisch italienischen Rezept der schlüpfrigen Komödie gemacht, er hat von dorthin über viele Jahrhunderte hinweg außerdem auf das bewährte Hilfsmittel des Plautus und anderer antiken Poeten zurückgegriffen, die Motive durch Verdoppelung der Paare zu häufen und dadurch neue spielerische Möglichkeiten und Verwicklungen zu schaffen; schließlich wäre er jedoch kaum der genialste Vertreter der elisabethanischen Epoche, wenn er obendrein nicht mit manchen verfeinerten Anspielungen gearbeitet hätte, die zu seiner Zeit zwar sofort verstanden und gern gehört wurden, zu deren Entzifferung wir heutigen aber leider nicht immer den rechten Schlüssel zur Hand haben.

Gerade davon wuchert auch einiges in „Wie es Euch gefällt“. Dies Lustspiel legt sich eigentlich schon gewisse Kenntnisse voraus und teilt sich nur dem voll und ganz mit, der so eine Shakespeares-Partitur richtig zu lesen weiß. Trotzdem aber — und das ist zweifellos ein erfreulicher Erfolg seiner Neueinstudierung — geht auch ein frisches und unverfälschtes Publikum dabei nicht leer aus, und sei es nur, daß sich an dieser nachträglichen und fröhlichen Verbeugung vor dem Prinzen Karneval, an lustigen Gaukeltänzen des Stückes und an dessen späßigen Verwandlungen sich seine Freunde rasch entzünden und schließlich wie im „Sommerachtsraum“ vor allem das

Vor der großen Unterhausausprache

Um die englische Aufrüstung und das Weißbuch

London, 10. März.

Mit unverhohlener Spannung sieht die gesamte politische Welt der großen Ausprache entgegen, die am Montag im englischen Unterhaus über die Wehrpolitik Englands im allgemeinen und über die Vorschläge für Heer, Marine und Luftflotte im besonderen stattfindet. Ein Unterhausabgeordneter hat die bevorstehende Ausprache „das größte parlamentarische Ereignis seit dem Weltkrieg“ genannt. Zum ersten Mal seit dem Weltkrieg wird das englische Unterhaus das Problem der Landesverteidigung in seiner Gesamtheit überprüften, wobei das am vergangenen Montag veröffentlichte Weißbuch eine bedeutende Rolle spielen wird.

Im Mittelpunkt der Ausprache wird, soweit die militärisch-technische Seite des Problems in Betracht kommt, die Tatsache stehen, daß die Wehrhaushalte um mehr als 105 Millionen Pfund (über 120 Millionen RM.) auf 124,2 Millionen Pfund (fast 1,5 Milliarden Reichsmark) erhöht worden sind. Das ist die höchste Summe, die seit dem Jahre 1922 in England für Rüstungszwecke ausgeben worden ist.

Das vom Ministerpräsidenten Macdonald unterzeichnete Weißbuch, in dem diese gewaltige Vermehrung der Rüstungsausgaben auf den Gang der Ereignisse im Ausland zurückgeführt wird, wobei in höchst einseitiger Weise auf Deutschland Bezug genommen wurde, wird in der Ausprache auch vom innenpolitisch-parlamentarischen Standpunkt einen gewissen Platz einnehmen. Die beiden Hauptsprecher der Regierung werden der Präsident des Staatsrates, Baldwin, und der Außenminister Sir John Simon sein.

Die Ausprache wird sich auf einen von der Arbeiterpartei eingebrachten Mißtrauensantrag gründen, in dem erklärt wird, daß die Politik der Regierung in völligen Widerspruch zu dem Geist stehe, in dem der Völkerbund geschaffen worden sei, um einen kollektiven Weltfrieden zu erhalten, daß sie ferner die Absichten auf eine Abrüstungskonvention ernstlich gefährde und anstatt dem Lande die erwünschte Sicherheit zu geben zu einem internationalen Weltbrenner u. zu einer Kriegsgefahr führen werde.

Die Arbeiterpartei wird erst dann das Wort verlangen, nachdem Baldwin gesprochen hat. Sämtliche Parteien werden am Montag durch ihre erste Rednergarantur vertreten sein.

Zum Mißtrauensantrag für die Regierung hat die Arbeiterpartei einbringen, der dem Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei die Spitze abbrechen soll. Es wird darin betont, daß die Methode einer einseitigen Abrüstung nicht annehmbar sei, und daß das Haus die Politik der Regierung billige, die in diesem Maße für die Landesverteidigung und für die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen notwendig sei.

Ein Stimmungsmäßig ist in diesem Zusammenhang ein Bericht der Press Association erwähnenswert, in dem es heißt, daß es auf beiden Seiten des Unterhauses Abgeordnete gibt, die der Ansicht sind, daß die auf Deutschland bezüglichen Stellen des Weißbuchs besser etwas taktvoller hätten abgefaßt werden sollen, ohne dadurch notwendigerweise die Beweisführung zu schwächen.

Ministerpräsident Macdonald wird, wie halbamtlich mitgeteilt wird, wegen seiner Erklär-

romantische Waldidyll mit seinem nächsten Zauberpakt die Phantasie gefangen nimmt. Das war in diesen Teilen der Auf-führung nun besonders der Fall, manche Szene wirkte unabhängig von Situation und Inhalt nur eben als graziöse Poetik. Daß dafür voran Ekfriede Pauck, die ihre Rosalinde ebenso ruhig wie ökonomisch spielte und doch stets ein von der inneren Sicherheit einer starken Liebe getragenes, entzückend anzuschauendes Gesichtspferchen war. Anerkennung aber auch ihrem Partner Joachim Ernst, der als der Heros ihrer Liebe den ganzen Abend überaus beschwingt und natürlich blieb. Dazu der sehr bewegliche und von einer letzten Grandezza erfüllte natürliche Proktein Alons Albedes, dazu Margu Klau als Celia mit ihrem unwiderstehlichen und unverwundlichen Spiel-talent. Und selbst in den weniger ergiebigen Rollen des Edelmannes, des verbannten Herzogs, des Schätzers Corinnus noch so vorzügliche Schauspieler wie Stefan Dahlen, Friedrich Prüter und Paul Müller! Sie und alle die anderen Mitwirkenden machten es dem Regisseur Felix Baumbach leicht, die nicht immer einfachen Linien der Handlung doch einigermassen klar nachzuzeichnen und die gesamte Vorstellung zu einer dem großen Dichter würdigen Höhe emporheben zu lassen. Von deren unbeschwerter Lustigkeit und Heiterkeit feuerte überdies Wesentliches die Begleit-musik Hermann Jilgerts bei, für deren — über einem kleinen Orchester — freilegende und einfühlsame Melodie sich in Hans Trüppel ein recht brauchbarer Interpret fand. Sehr anerkennenswert weiterhin noch, wie Heinz Gerhard Richter geschickt und mit geringen Mitteln die Räumllichkeiten des Ardenner Waldes aufzuteilen versuchte.

Überwachung der Bäckereien. Reichsleiter Rosenbergs erließ als Beauftragter des Führers für die weltanschauliche Erziehung der NSDAP. eine Anordnung, wonach bei der Abteilung Schriftumsprache seiner Dienststelle eine besondere Abteilung errichtet wird, die folgende Aufgaben hat: Überwachung und Überprüfung der Bestände vorhandener Bäckereien, Beratung bei Neubestellung und Errichtung neuer Bäckereien. Leiter der Abteilung Bäckereiwesen ist Dr. Rudolf Ammer, Aufsicht: Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Abteilung Bäckereiwesen, Berlin N 24, Oranienburgerstraße 79.

tung nicht der Ausprache beiwohnen können. Er mußte am Sonntag das Bett hüten.

Die Regierungseinspeitscher im Unterhaus sind zur rechten Tätigkeit veranlaßt worden, um eine überwältigende Stimmenmehrheit für die Regierung sicherzustellen. Die Opposition trifft ebenfalls weitgehende Vorbereitungen. „Daily Herald“ zufolge werden am Montag-nachmittag Massenabordnungen verschiedener englischer Organisationen, wie z. B. des Völkerbundsvereins, der Sozialistischen Liga usw. vor dem Unterhaus aufmarschieren. 30 Organisationen werden am kommenden Freitag eine Massenprotestkundgebung gegen die Aufrüstung in einer der großen Londoner Hallen veranstalten.

Eine außenpolitische Rede Flandins

Paris, 10. März

Auf einem festlichen Anlaßlich der Eröffnung der Spener Messe sprach der französische Ministerpräsident Flandin auch über außenpolitische Fragen und die schwierige Lage am Ende des letzten Jahres. Die Ermordung des Königs von Südbanien sowie die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet hätten die Beunruhigung noch verstärkt. Die Aufrüstungen Deutschlands, die die Unterzeichner des Versailler Vertrages machtlos gewesen seien zu verhindern, habe für Frankreich den Eintritt in die rekrutenmageren Jahre viel gefährlicher gestaltet. Das neue Jahr habe eine Besserung gebracht. Die Londoner Vereinbarungen seien vollendete Tatsachen. Jetzt werde es von dem guten Willen Deutschlands abhängen (?), ob der große europäische Friede auf einer unbreitbaren Grundlage der Gleichberechtigung verwirklicht werde. Anzweifellos halte Frankreich seine Landesverteidigung aufrecht. Serriot sprach bei der gleichen Gelegenheit über die Freundschaft mit Ausland.

Befreiungsappell des Ruffhäuserbundes in Saarbrücken

Saarbrücken, 10. März

Am Sonntag fand das Saarland im Zeichen des Befreiungsappells der Frontsoldaten des großen Weltkrieges, der vom Reichskriegsbund Ruffhäuser veranstaltet wurde. 40 Sonderzüge brachten die mehr als 40.000 Teilnehmer nach Saarbrücken. Dazu kamen aus dem Saarland noch 10.000 ehemalige Soldaten. Saarbrücken war festlich geschmückt. Nach einer Gedenkfeier am Ehrenmal fand auf dem Industrieplatz ein Appell der alten Soldaten statt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Oberst Reinhard die Front der Stabskompanie und der Fahnenformationen an. In seiner Ansprache dankte er zunächst den Kameraden für ihr treues Durchhalten an der Saar. Die Frontgeneration des Weltkrieges habe am Ausbruch der Saarabstimmung hervorragenden Anteil. Ein dreifaches Hurra auf Führer und Vaterland schloß die Ansprache. Darauf marschierten die alten Frontsoldaten zwei Stunden lang an dem Bundesführer vorbei.

Folgendes Telegramm wurde an den Führer und Reichsleiter geschickt:
„50.000 zum Ruffhäuser-Befreiungsappell an der deutschen Saar aufmarschierte Front-

soldaten des Weltkrieges erneuern ihrem Frontkameraden, dem Befreier und Führer unseres Volkes, in Dankbarkeit und unerschütterlicher Verbundenheit das Gelübnis der Treue. gez. Oberst a. D. Reinhard, Bundesführer.“

Der Erfolg der Leipziger Frühjahrmesse

200.000 Besucher, darunter 21.000 aus dem Ausland

Leipzig, 10. März.

Die Leipziger Frühjahrmesse 1935, die am Sonntag ihren Abschluß fand, nahm nach der Mitteilung des Messeamts einen ausgezeichneten Verlauf. Die Gesamtzahl ihrer geschäftlichen Besucher betrug rund 200.000. Es war eine so gute Messe, wie sie Leipzig seit dem Ausbruch der großen Wirtschaftskrise nicht mehr erlebt hat. Das Messegeschäft für den Binnenmarkt entsprach im einzelnen dem Grade der eingetretenen Wiederbelebung. Die freudigste Überraschung hat der starke Auslandsbesuch ausgelöst. Es kamen aus 72 Ländern rund 21.000 ausländische Kaufleute und Industrielle, das sind um ein Viertel mehr, als im Vorjahre. Es ist der Messe gelungen, ihrer Aufgabe als Ausfuhrkampfmesse gerecht zu werden.

Madeira-Fahrt der R.D.F.-Schiffe

3000 Urlauber fahren nach dem Süden

Hamburg, 10. März.

Hamburg stand am Sonntag im Zeichen der Madeira-Fahrt der R.D.F. „Kraft durch Freude“. In den Morgenstunden kamen aus allen Teilen des Reiches 3000 Arbeitskameraden in Hamburg an, um mit den Dampfern „Der Deutsche“, „St. Louis“ und „Deana“ eine dreiwöchige Seereise nach Lissabon und Madeira anzutreten. Der Hafen und die umliegenden Straßen zeigten ein festliches Bild. An der Uferpromenade hatten die Betriebe sowie Abordnungen der S.L. sowie der D.F. mit ihren Fahnen und Musikzügen Aufstellung genommen. Die Abschiedsfeier fand auf dem Jugendherbergschiff „Sein Gedenkind“ statt. Neben Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hatten sich u. a. Reichsstatthalter Kaufmann, Stellvertreter Gauleiter Henningsen sowie der portugiesische Gesandte und der portugiesische Generalkonsul eingefunden. Der Leiter des Amtes Reisen, Urlaub und Wandern, Dr. Raffens, Reichsstatthalter Kaufmann und Dr. Ley richteten Ansprachen an die Urlauber. Die Urlauber sollten sich als Sendboten und Verkünder des Friedenswillens Adolf Hitlers fühlen.

Nach der Feier begab sich Dr. Ley an Bord des „Deutschen“, auf dem er die Reise mitmacht. Um 14.30 Uhr wurden die Leinen losgemacht. Noch einmal erklangen Flotte Märsche zum Abschied. Dann setzte sich der „Deutsche“ unter den Klängen des Liedes „Mach i denn“ langsam in Bewegung, gefolgt von der „St. Louis“ und der „Deana“.

Zwischen 8 und 9 Uhr abends passierten die drei Schiffe auf ihrer Reise Cuxhaven, wo ihnen die aufmarschierenden Verbände und Organisationen mit Raketen, Fahnen und Feuerwerke herzlich willkommen mit auf den Weg gaben.

Die Stadtverordnetenversammlung in Saarbrücken wählte den bisherigen zweiten Bürgermeister von Kaiserslautern und jetzigen Kreisleiter von Saarbrücken-Stadt, Dürrfeld, zum Beigeordneten mit der Amtsbezeichnung Bürgermeister. Dürrfeld ist geborener Saarländer.

Kurzberichte aus aller Welt

Neun Kinder ertrunken

Auf der dünnen Eisdecke eingebrochen

Dömitz (Elbe), 10. März.

Auf der dünnen Eisdecke des alten Festungsgrabens von Dömitz brachen am Sonntag-nachmittag sechs Kinder beim Spielen ein. Während es gelang, die Tochter des Angefallenen zu retten, kam für den 5-jährigen Sohn und eine weitere Tochter des genannten Angefallenen, sowie für die 5-, 9- und 12-jährige Tochter des S.E.-Standartenführers Montag die Hilfe zu spät. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Posen, 10. März.

Auf einem bei Posen gelegenen Teich brachen drei Anaben auf der dünnen Eisdecke ein. Ein 12-jähriger Anabe konnte gerettet werden, ein 18- und ein 14-jähriger mußten ertrinken. Wenige Stunden später brachen auf der Cybina ebenfalls drei Anaben ein. Ein 11-jähriger Anabe konnte sich retten, die beiden anderen ertranken. Seit Anfang dieses Jahres sind in der Woiwodschaft Posen schon 16 Anaben auf diese Weise ums Leben gekommen.

119 Fischer in höchster Gefahr

Auf einer Eishölle im Rapsischen Meer

Moskau, 10. März.

Ein sowjetrussischer Flieger meldete durch Funkpruch der Moskauer Regierung, daß er im Rapsischen Meer eine treibende Eishölle sichtete, auf der er 119 Menschen und 17 Pferde getrieben. Die Eishölle wurde am Samstag abgetrieben. Die auf ihr befindlichen Fischer sind in höchster Gefahr. Es sollen Wasserflugzeuge entsandt werden, um die Fischer mit Lebensmitteln und warmer Kleidung zu versorgen.

Nach einer weiteren Mitteilung ist an einer anderen Stelle im Rapsischen Meer ebenfalls

Bier Millionen Lewa für die KPD unterschlagen

Sofia, 10. März.

Der bulgarische Finanzbeamte Radenoff, der vor einer Woche nach Unterschlagung von vier Millionen Lewa (etwa 120.000 RM.) Staatsgeißel flüchtig wurde, wurde in Philippopol gefangenommen. Seine Vernehmung bestätigte den Verdacht, daß er die Unterschlagung im Auftrag der verbotenen kommunistischen Partei verübt habe. Radenoff war von dem kommunistischen Funktionär Rakowski eine gefahrlose Flucht nach Sowjetrußland garantiert worden, wo ihm ein hoher Staatsposten ausfallen sollte. Rakowski, dem Radenoff drei Millionen Lewa für die Zwecke der kommunistischen Partei übergeben hatte, konnte auf der Fahrt nach Buznag verhaftet werden. Radenoff, der sich acht Tage in einer kleinen Hütte in Philippopol verborgen gehalten hatte, war bei seiner Verhaftung halb verhungert und erschrocken, da ihn seine kommunistischen Freunde nach Ausbändigung des Geldes im Stich gelassen hatten. Eine Reihe von Verhaftungen sind erfolgt.

Zehn Todesurteile in Spanien

wegen Ermordung eines Polizeibeamten

Madrid, 10. März.

Der oberste Gerichtshof der spanischen Republik hat sich als Berufungsinstanz mit dem Urteil befaßt, das vor Jahresfrist von dem Kriegsgericht in Teruel gegen zehn Angeklagte wegen der Ermordung eines Polizeibeamten gefällt wurde. Der oberste Gerichtshof hat sich dem Urteil des Kriegsgerichts angeschlossen und gegen die zehn Angeklagten auf Todesstrafe erkannt.

Aus der Landeshauptstadt

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Sie können zusammen nicht kommen...

Wir haben schon vor einigen Tagen darauf verwiesen, daß in einem der Schaufenster der Städtischen Sparkasse auf dem Adolf-Hitler-Platz eine Wetterkarte zum Auslegen gelangt. Viele Wetterinteressenten werden diese Neuerung begrüßen, aber noch mehr werden, wie bisher, vergebens nach dieser Anschau halten, wenn sie die Kaiserstraße passieren und über den Adolf-Hitler-Platz schreiten.

War es doch früher viel ästhetischer, als man mitten auf der Insel des Adolf-Hitler-Platzes „Standuhr“, „Wetterkarte“ und „meteorologische Instrumente“ traut vereinte, während sich jetzt die Wetterkarte am tiefhängenden Fenster der Sparkasse, die Uhr an der Ecke bei Meyle und die klimatischen Instrumente vor der Internationalen Apotheke, räumlich recht unpraktisch auseinanderlegend, befinden. Vielleicht geschieht es doch eines Tages, daß alle drei wieder zusammenkommen, womit einem Wunsch vieler Karlsruher entprochen würde!

Eine Holzhalle wird abgeräumt

Die anlässlich der Badischen Holzschau Ende Juni 1933 errichtete langgestreckte Holzhalle nördlich der Stadt. Ausstellungshallen, zwischen dieser und dem neuen Wohnblock in der Veitheimer Allee, ist zum Wochenende abgetragen worden, nachdem sie an die Firma Vachert, Holzengießer in Karlsruhe, verkauft wurde. Die feinerste durch den freiwilligen Arbeitsdienst aufgerichtete Halle stellte sich als ein schmucker Bau dar, und die flotte Fertigstellung binnen wenigen Tagen wurde damals mit Interesse verfolgt. Die Halle besteht aus massivem Schwarzwälder Holz und war zuletzt bei der Grenzlandwettbewerb 1934 als Bier- und Konzertraum in Benutzung genommen worden.

Zollbehandlung von Aufsichtsendungen. Da durch mehrere Handelsverträge die zum ungewissen Verkauf eingehenden Waren in der Zollbehandlung den zum vorübergehenden Gebrauch eingehenden Waren gleichgestellt sind, die Voraussetzungen des ungewissen Verkaufs aber nicht auch bei Aufsichtsendungen gegeben sind, hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß auch für Waren, die zur Ansicht oder zur Entgegennahme von Bestellungen eingehen, gegenüber den Vertrags- und weißbegünstigten Ländern bedingte Zollbefreiung unter vollkommener Behandlung ausgedehnt werden darf.

Nachschiff zur Karlsruher Fastnacht

Der Verkehrsverein schreibt uns: Der Fastnachtsummel ist veranlaßt, die letzten Spuren sind verwischt, und alles geht seinen alten Gang; aber die Erinnerung ist geblieben, die vielen sicherlich manche Schattenseiten des Lebens vergessen hilft. Das ist der ideale Nutzen der Fastnacht. Andere, für die das Narrentreiben ein Geschäft ist, machen Bilanz und waren offensichtlich sehr zufrieden. Auch der Verkehrsverein freute sich über das gute Gelingen der „Fastnacht im Plannetel“, ganz besonders, weil sie sein eigenes Kind war, das sich sehr artig angelassen hat.

Bei dieser nachträglichen Feststellung muß auch mit Dankbarkeit daran gedacht werden, die das Kind in den Tagen seines Wachstums mit Erfolg geschaufelt haben. Die allseitig lobende Anerkennung, die der Fastnachtsummel vom Vater des Gedankens eingebracht hat, kommt auch den Gestaltern der Idee zugute. Bekanntlich war es ein unerklärlicher Grund, daß der bisherige Fastnachtsummelzug nach künstlerischen Gesichtspunkten durchgeführt wird. Die Generalidee, die der Verkehrsverein humorvoll verwirklicht sehen wollte, wurde zur künstlerischen Bearbeitung den Künstlern Kempfing, Jureich, Nötting und Vader u. a. Mitarbeiter anvertraut, nach deren Entwürfen die Durchführung erfolgte. Wenn die Einseitigkeit und Originalität des Juges bewahrt wurde, so ist es in der Hauptlage ihr Verdienst.

Und der schöne Erfolg macht sicherlich auch Schule für die Zukunft, daß die Fastnacht auch für Karlsruhe immer mehr ihren internen Charakter verliert und ein großes, weit über seine Grenzen hinaus bekanntes Volksfest wird, dessen verkehrspolitische Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Das Hauswirtschaftliche Jahr

Im Hauswirtschaftlichen Jahre sollen schulentlassene junge deutsche Mädchen vor dem Eintritt in das Berufs- und Arbeitsleben in einem Familienhaushalt die Anfangsgründe der hauswirtschaftlichen Arbeit erlernen. Sie sollen in den Aufgaben- und Pflichtentwurf eines deutschen Hausfrau eingeführt werden. Jeder gut geführte deutsche Haushalt kann ein Internatshaushalt werden. Die Hausfrau muß das junge Mädchen ein Jahr lang in die häusliche Gemeinschaft aufnehmen. Sie muß es verantwortlich unterweisen und mütterlich erziehen. Das junge Mädchen soll nicht eine Hausgehilfin erleben. Ländliche Haushalte und Familien mit Kindern sind besonders zur Aufnahme junger Mädchen geeignet.

Jedes schulentlassene junge deutsche Mädchen, das gesund, lernwillig und für die häusliche Gemeinschaft geeignet ist, kann im Hauswirtschaftlichen Jahre Aufnahme finden. Hausfrauen, die ein junges Mädchen im Hauswirtschaftlichen Jahre aufnehmen wollen, melden sich bei der NS-Frauenkraft, der Ortsgruppe der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen, oder im Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung.

Die Mädchen melden sich in Begleitung ihrer Eltern beim Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung.

Nach Ablauf einer sechswöchigen Probezeit binden sich Hausfrau und Mädchen zu einem gegenseitigen Treueverhältnis für 1 Jahr. Der Arbeitsauschuss steht beiden Teilen während des Hauswirtschaftlichen Jahres mit seinem Rat zur Seite. Das Mädchen lebt bei freiem Unterhalte in der Familiengemeinschaft des Anlernhaushalts. Die Krankenkassenbeiträge übernimmt der Anlernhaushalt; weitere soziale Aufgaben entfallen nicht. Die Vorschriften über die Gewährung von steuerlichen Erleichterungen bei der Einstellung von Hausgehilfinnen finden Anwendung.

Im Hauswirtschaftlichen Jahre soll das junge Mädchen beim Zusammenleben mit der Familie in Hausarbeit, einfachem Kochen, Waschen und Bügeln einfacher Wäsche, Ausbessern, der Erledigung kleiner Einkäufe und wenn möglich im Umgang mit Kindern angeleitet werden. Die Mädchen sind zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der hauswirtschaftlichen Berufsschule verpflichtet.

Die Betreuung der jungen Mädchen in der Freizeit übernimmt der BDM. Den Mädchen ist Gelegenheit zu geben, an den Heimabenden und Wanderungen des BDM teilzunehmen.

Deutsche Mädchen! Im Hauswirtschaftlichen Jahre lernt Ihr, was jede deutsche Frau können muß. Ihr werdet es brauchen für Euch selbst, für Euren Mann und Eure Kinder.

Am Jahreschluss erhaltet Ihr ein ausführliches Zeugnis über die Arbeiten, in die Ihr eingeführt wurdet.

Deutsche Hausfrauen! Ein junger Mensch, ein Stück deutsche Zukunft wird Euch anvertraut. Ihr dürft stolz darauf sein, Euer Wissen und Können an ihn weiterzugeben. Euren erzieherischen Einfluss auf ihn geltend machen zu können und so im Kreise der Familie eine bedeutsame, nationale Aufgabe zu erfüllen.

Neue Ansichtspostkarten mit besonderem Postwertzeichen in den Strahlen-Vosbrieffen des Winterhilfswerks. Bekanntlich sind jedem Vos der Strahlen-Vosbriefflotterie des Winterhilfswerks zwei zusammenhängende Ansichtspostkarten beigelegt. Bei einem Teil der Vose ist eine der beiden Karten mit einem 6-Rpf.-Postwertzeichen versehen. Das Markenbild zeigt eine Hand mit einer Schale, aus der eine Flamme auflodert. Dahinter ist ein von einem Strahlenkranz umgebenes Herz sichtbar. Insgesamt sind Ansichtspostkarten mit 82 verschiedenen Bildern von Städten oder Landschaften mit dem besonderen Wertstempel zu 6 Rpf. bedruckt worden.

Tag im Zeltlager der H.J.

Esternabend der H.J. in der Festhalle

Wenn unsere Jugend in den freien Tagen und in den Ferien hinauszieht in die Lager der H.J., dann mag es die Eltern wohl recht lebhaft interessieren, wie sich ein Lagerbetrieb eigentlich und tatsächlich nun aussieht. Diesem berechtigten Wunsch kam der Esternabend der Karlsruher H.J., wann 100, entgegen, der am Samstagabend im großen Saal der Festhalle die vielen Zuschauer einen Tag im Zeltlager der H.J. höchstpersönlich erleben ließ.

Da wächte auf der Bühne auf einer Wiese mitten im knorrigen Eichenwald einige Zelte aufgeschlagen, und hier spielte sich in fünf Bildern alles Besondere und Wesentliche ab, was sich ein Tag im Zeltlager mit sich bringt. Mit dem Frühlingszug in der frischen Luft des dämmernden Tages ging's los. Das zweite Bild zeigte die Jugend bei der Morgenfeier. Flaggenparade: die Fahne steigt unter Trommelwirbel und Fanfarenklängen am Mast hoch, ernst und schweigend von allen begrüßt. Ein frisches Lied klingt in den jungen Morgen hinein.

Bild 3 zeigt Höhe und Küche in voller Aktion. Alles rüht zum „Früh“, und es ist eine alte Sache, nichts in der Welt schmeckt so gut wie der Erbsenbrei und die Wurst draußen auf frischer Fabrik. Nirgends kann es auch lustiger und froher sein, als im Zeltlager. Beispielhaft dafür war das vierte Bild, das den „Lagerzirkus“ auf den Plan rief. Da war tatsächlich alles vertreten, was es in einem Zirkus zu schauen gibt, Menschen fremder Rasse, wilde Tiere, Schlangenmenschen, dumme Auguste, Athleten und Magier. Nur die Indianer waren leider an Grippe erkrankt. Mit Schmunzel und Wis führte der „Zirkusdirektor“ seine gewiß einmalige Schaar dem begeisterten Publikum vor.

Das fünfte und letzte Bild zeigte die Gruppen um's Lagerfeuer geschart. Es wird geegelt und gelungen. Wichtigt orteilt die Handharmonikafabelle Kreuzers „Abendlied“. Einer steht auf und spricht. Nach einem Lied ertönt das Kommando zur Flaggenparade, und mit dem Sinken der Fahne endet der erlebnisreiche Tag.

Zwischen den einzelnen Bildern der Aufführung schlug die Einzeltablette der H.J. mit ihren schmissigen Weisen alles in ihren Haan. Mit dem Hitlerjugendlied fand der Esternabend seinen Schluß.

Die ansagezeichnete Regie unter Vannführer Schmann verdient freudige Beachtung. Die viel bietende Veranstaltung war ausverkauft, ein Zeichen für das rege Interesse, das wir den Zielen und Bestrebungen unserer H.J. entgegenbringen.

E. Kl.

Karlsruher Vorträge

Die Plastik des Straßburger Münsters

In der von der Hochschule der bildenden Künste veranstalteten Vortragsreihe „Deutsche Kunst des Mittelalters“ sprach am Freitag, den 8. März, im Saal des Künstlerhauses Professor Dr. Wulzinger über das Thema: „Die Plastik des Straßburger Münsters“. Straßburg, als Mittler zwischen Frankreich und Deutschland, als Ort, wo das rein Spirituelle und die frühe Logik des Weichlich-Französischen deutsche Verinnerlichung und tiefe Verwurzelung erhält. Dieses Straßburg bietet in seiner Doppelstellung reizende Gelegenheit, gerade das Wesentliche des deutschen mittelalterlichen Kunstwerks zu betrachten. Dazu gab der Name Professor Wulzingers, des besonderen Kenners Straßburger Kunst, dem Abend seine besondere Bedeutung.

Einleitend bemerkte Prof. Wulzinger, daß eigentlich nicht die Plastik, sondern die Architektur sein Hauptgebiet sei, aber es liege im Wesen mittelalterlicher Kunst, in ihrer kraftvollen Geschlossenheit und reiflichen Durchgeheißung, daß sich Werke sakraler Plastik aufs innigste mit dem Kirchenbau verbinden und deshalb auch nur im engen Zusammenhang mit ihm behandelt werden können. So entsprachen den drei großen Bauabschnitten des Münsters auch drei große Gruppen der Plastik.

Die erste Gruppe entkammt dem Spätromanik und Frühgotik der ritterlichen Stauferzeit. Es ist der soa. „Ekklesiastiker“, der die Anreger der Kathedralbauten des Westens mit deren Einflüssen antikisierender Art in die Sprache deutscher Kunst überleitet. Der Weltgerichtsrichter mit der einseitigen Anordnung und Einordnung der Figuren, das Marien- und Kindbild, die Ekstase und Sargfrage sind Meisterleistungen des frühen 13. Jahrhunderts, die alles Weichliche an Befehl und Vertiefung weit überragen. Es wertet in den Gesichtern. Innerlichkeit und Sinnerfülltheit der kühnen Formen macht den Wesensunterschied zwischen deutscher und französischer Kunst deutlich.

Die zweite Hauptperiode bildet die Hochgotik, die tragische Zeit des Interregnums und des Unterganges der Stauer und der Beginn der Habsburger Hausmacht. Auch jetzt noch verbringen die Meister zum Teil ihre Lehrzeit im Westen, aber in die Heimat zurückgekehrt, überrufen sie ihre Lehrmeister, denen die Ideale eines anderen Volkstums (Eleganz, Charme, Proportion) vorzuziehen, durch Verinnerlichung und Verlebendigung.

Der unbekannte Meister des Langhauses, der Meister der Triforienfiguren, ist einer der größten. Das er Deutscher war, beweist eine deutsche Figurenbezeichnung. In diese Periode fällt auch das Wirken des berühmten Erwin von Steinbach. Die vielen Kämpfe seines Lebens sind immer noch ungelöst. Die Westfassade ist ein Werk Erwins und seiner Familie. Erstmals auf deutschem Boden wurde das große Bilderprogramm dreier Portale durchgeführt. Die Nebenportale mit den Darstellungen der klugen und törichten Jungfrauen einerseits und den Tugenden und Laster andererseits wurden noch vor dem großen Gerüstbrand 1298 vollendet. Das Mittelportal mit den Propheten und der figurenreichen Darstellung der Passion auf den vier Streifen des Tympanons entstand um 1300. Die einstige Figurenfülle dieser Fassade fiel den Stürmen der französischen Revolution zum Opfer, die Figuren bis zur Nische sind Wiederherstellungen.

Die dritte große Periode, die Spätgotik, geht parallel mit dem Wachsen der Städte. Städte-reichtum schuf Bürgerstolz und den Wandel des Denkens mit neuer Wertung der Persönlichkeit und Liebe zum Eigenartigen. Der überragende Künstler des 15. Jahrhunderts ist Nikolaus Gerhart von Lenen. Seine Plastik ist bei der besonderen Rolle von Licht und Schatten von malerischer Wirkung. Seine Kunst ist intim und bürgerlich profan. Auch bei den anderen Meistern der Zeit findet sich dieselbe malerische Auffassung.

Zum Schluß kam Professor Wulzinger auf den Ausbau des Turms zu sprechen. Es dürfte nicht vergessen werden, daß der vielgeschmähte und formal sicherlich trockene Zwischenbau, der die Ausgliederung zur Terrasse bringt, die Eigenart der steilen Turmwand bedingt. Auch dieser Meister vom Jahre 1365, dessen Name nicht überliefert ist, war ein bedeutender Künstler. Der octogone Turmhelm des Ulrich von Enkingen und der Turmhelm von Johannes Büß finden nur ihresgleichen bei dem herrlichen Helm unseres Freiburger Münsters. Die packend vorgetragenen Ausführungen Professor Wulzingers wurden von dem zahlreichen Publikum mit starkem Beifall aufgenommen. Am nächsten Freitag bildet der Vortrag von Dr. Kieser über Raumburger Domplastik den Abschluß der Vortragsreihe der Hochschule der bildenden Künste.

E. Klein.

Frostiger Märzsonntag

Es war schon immer so, daß dem Sonntag nach Fasching besondere Geruchsamkeit anhaftete — nach dem lärmvollen Getriebe zurückgelegter Tage empfand ein jedermann das Bedürfnis nach Ausruhen und Erholen. Die am Vorsonntag gedrängt gefüllten Kaffees und Gastwirtschaften hatten diesmal noch viel leere Plätze, selbst die angesagten Tanzunterhaltungen übten keine rechte Zugkraft aus. Dafür war ganz unerwartet „Ellauf“ zur sonntäglichen Parole geworden.

Die Meldungen vom Samstag aus den Schwarzwaldbergen klangen denn auch zu verlockend, und manch einer, der die lieben Bretter vor Wochen bereits auf die Bühne verstaubt hatte, holte sie dort wieder und machte sich flugs auf den Weg mit ihnen, nach dem Döbel oder der Hundsee oder dem Ruhestein. Zu den Frühzügen hatten sich ganz ansehnliche Gruppen Sportler auf dem Hauptbahnhof eingefunden. Neue hatten nur all die, die den prachtvollen Märzsonntag nicht ausgenützt hatten. Sämtliche die liebe Penjone sich den ganzen Tag anstrenge, zu scheinen und Wärme zu spenden und nach Möglichkeit die raue Düstis milderte. Mit den verschiedensten Beförderungsmitteln waren rund 500 bis 600 Karlsruher Sportler in das Gebirge gefahren und erlebten dort einen der idealsten Skitage.

Die Winterportzüge ins Nbtal wiesen einen schwächeren Besuch auf. Vermutlich Nachwirkungen des Karnevals!

In der Stadt waren um die Nachmittagszeit „Sonnenplätzlein“ sehr begehrt. Zwischen 150 und 200 Menschen genossen den „Schloßsonnenstein“ und die behagliche Wärme dort; im „Botanischen“, wo sich der Kälte zum Trotz ein paar gelbe und weiße Krokusse behauptet hatten, waren die Bänke samt und sonders mit Beschlag belegt. Schloß, Stadt- und Parkanlagen waren als Erholungsziele erforscht.

Im Bad. Staatstheater ging als Saarbrücker Gastspiel „Wilhelm Tell“ über die Bühne.

Bei der Ankunft der Saarbrücker Theatergäste begrüßte am Sonntagvormittag Oberbürgermeister Jäger die Gäste im Namen der Stadt Karlsruhe am Hauptbahnhof. Der Willkommensgruß der Kreisleitung überbrachte Pg. Eßelgroth und den der Karlsruher Kollegen Staatschauspieler Schuize. Für den nach Saarbrücken gefahrenen Intendanten Thur Himmighofen sprach Dramaturg Becker die Willkommensgrüße. Nach der Abendvorstellung fanden sich die Gäste und die Karlsruher Künstler im „Kaiserhof“ zusammen.

In der Matthäuskirche in der Vorholzstraße wurde ein Orgelfonzert veranstaltet, an Ausstellungen wurde jene im St. Hedwigshaus viel besucht, wo die Schülerinnen des Hauswirtschaftlichen Lehrerseminars St. Gertrud Beweise ihres Fleißes und Könnens gaben.

Die neue Woche dürfte uns — aller Wahrscheinlichkeit nach — dem Frühling näher bringen. Sonntagabend flaute der eisige Ost ab, und eine mildere Luftströmung schen zum Durchbruch zu kommen. Nach — 6 Grad Kälte am Sonntag früh war bereits tagsüber Erwärmung bis auf plus 3 Grad erfolgt.

Banknotenhamsterer schaden dem Volksganzen und sich selbst

Zum 31. März 1935 sind bekanntlich die Reichsbanknoten über 20 RM. mit dem Datum vom 11. Oktober 1924 ausgerufen worden; d. h. diese Reichsbanknoten verlieren nach Ablauf einer gewissen Frist ihre Kursfähigkeit. Wer diese Scheine nach Ablauf der geltenden Frist noch besitzt, hat einen empfindlichen Verlust zu tragen.

Jedermann trachte also danach, die bei ihm befindlichen Scheine mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 weiterzugeben und vor allem bei in Frage kommenden Stellen, z. B. bei der Sparkasse, einzuwechseln. Gar nicht selten ist es nun in den letzten Tagen vorgekommen, daß einer Sparkasse kleinere oder größere Bündel dieser demnachst unzulässigen 20-DM.-Scheine vorgelegt wurden, denen man anjah, daß sie seit Jahren im Schuttschub des Eigentümers gelegen haben. Die Volksgenossen, die jetzt ihre sauber gebündelten und Jahre hindurch in der Truhe sorgsam gehüteten 20-DM.-Scheine zur Umwechslung bringen, haben sich sicher nicht genügend klar gemacht, welchen Gefahren ihr gehamstertes Geld jetzt ausgesetzt war. Diebstahl, Feuergefahr, Unachtsamkeit und manches andere haben ihr Geld bedroht, auch Zinsen sind ihnen verloren gegangen. Und vor allem eins, der Güterumschlag in der Volkswirtschaft ist durch jeden gehamsterten 20-DM.-Schein unnötig gehemmt worden. Aus mangelndem Verantwortungsbewußtsein, aus Bequemlichkeit oder aus anderen Gründen haben es Besitzer von 20-DM.-Scheinen vielfach unterlassen, ihr Geld einem berufenen Kreditinstitut wie der Sparkasse anzuvertrauen. Wenn es auch im Einzelfall nur kleinere Beträge sein mögen, die auf diese Weise untätig zu Hause schlummern, so spielen sie doch in ihrer Gesamtheit eine Rolle, gerade in der jetzigen Zeit, in der die weitere Arbeitsbeschaffung durch Kredite an den Mittelstand usw. weitergeführt werden muß.

Möge die jetzt vorgenommene Aufrufaktion von 20-DM.-Scheinen dazu beitragen, daß die betreffenden Geldbesitzer ihr Geld bei der Umwechslung bei den berufenen Sparinstituten belassen, zum eigenen Nutzen und zum Nutzen der Volksgemeinschaft.

Verfensbare Verkehrsinseln in Nürnberg

Erhöhte Verkehrsinseln wirken oft bei Festlichkeiten und sonstigen Anlässen, bei denen die gesamte Fahrbahnbreite benötigt wird, als Hindernis. In Nürnberg ist man daher dem Gedanken der Herstellung von verfensbaren und jederzeit wieder hebbaaren Verkehrsinseln nähergetreten. Ueber die Erfahrungen, die man damit gemacht hat, berichtet jetzt Oberbaurath Schröter.

Er weist darauf hin, daß man dabei bewegliche Eisenrahmen benutzte, die so konstruiert waren, daß im versenkten Zustand ein Befahren ermöglicht ist. Jeder Eisenrahmen ruht auf vier Holzklößen in einem Trog, der die Insel in versenktem Zustand aufnimmt. Für die Senkung bzw. Hebung einer Insel sind drei Mann erforderlich. Das Absenken vollzieht sich nun in der Weise, daß zwei Mann nach Öffnen der Schächte an der Längsseite des Trogs mit Seebetten den ersten Eisenrahmen zunächst auf einer Seite hochheben, und zwar soweit, daß der dritte Mann die Unterlagsklöße mühelos entfernen kann, worauf der erste Rahmen abgeleitet werden kann. Der gleiche Vorgang vollzieht sich dann auf der anderen Seite. In dieser Weise können in kürzester Zeit sämtliche Rahmen abgeleitet werden. Das Hochheben der Insel erfolgt in der genau umgekehrten Weise.

Die Oberfläche einer solchen Insel ist mit einer 15 bis 2 cm starken Kalkschicht aus Lavaspland und feinem Kalksilt überzogen. Der äußere Rahmen der Insel, von denen in Nürnberg nunmehr drei ausgeführt wurden, erhielt einen weiß-rot-weißen Dekorbantrich.

Der Werbefeldzug für Unfallverhütung Seine Ergebnisse

Durch die Neueinstellung zahlreicher Arbeitskräfte, die z. T. durch die langjährige Arbeitslosigkeit ihre Arbeitsfertigkeit verloren haben, war die Unfallziffer angestiegen. Aus den Unfallanzeigen konnte entnommen werden, daß sich sehr viele Unfälle nach einer ganz kurzen Beschäftigungszeit ereigneten, aus denen ersahen, daß viele der Neueingestellten mit ihrer früheren Tätigkeit nicht mehr vertraut waren. Auf Veranlassung des Verbandes der Berufsvereinigungen fand daher bekanntlich ein großer Werbefeldzug für Unfallverhütung statt. Im Reichsarbeitsblatt wird jetzt der Erziehungsausschuß angegeben, daß dieser Werbefeldzug seine Wirkung nicht verfehlt haben wird. Die kurze Aufklärungsarbeit wird sicherlich von Nutzen gewesen sein. Der Zweck des Unfallverhütungsfeldzugs war, in allgemeiner Form den Gedanken der Unfallverhütung in die Arbeiterwelt hineinzutragen und dort zu verbreiten. Der Arbeiter sollte auf die besonderen Gefahren seines Berufs und seiner Tätigkeit aufmerksam gemacht und ihm der Weg zur Verhütung der Unfälle gezeigt werden. Wenn es gelingen ist, die Erkenntnis zu verbreiten, daß von allen beteiligten Stellen für den Unfallschutz des werktätigen Menschen gesorgt wird, und der Arbeiter selbst zur Mitarbeit an der Unfallverhütung gewonnen wurde, so ist die Aufgabe, die sich die Berufsvereinigungen bei Eröffnung des Werbefeldzugs gestellt haben, erreicht.

Freie Einfuhr von Zeitungen und Bücher in fremder Sprache nach Italien. In Abwechslung der kürzlich getroffenen Bestimmungen über die Einfuhr nach Italien ist nunmehr angeordnet worden, daß illustrierte Zeitungen und Bücher, die in fremder Sprache gedruckt sind, unbegrenzt nach Italien eingeführt werden können, unabhängig von ihrer Herkunft. Diese Maßnahme wurde getroffen, um den geistigen Austausch zwischen Italien und den anderen Ländern zu erleichtern. Die Einfuhr beruht auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Wetter für Montag: Wetterhin feiter und sonnig. Meist trocken. Temperaturen tagsüber ansteigend. Nachts stellenweise Frost. Schwache Winde.

Tagesanzeiger

Montag, den 11. März 1935
Vah. Staatskater: 20 Uhr: Kameraden von heute.
Vah. Ausweise: Sonderausstellung Professor G. Billina.
Gloria und Kell: Der alte und der junge König.
Vah. Knoch out.
Uli: Gern hab' ich die Frauen geküßt.
Scharn: Die weiße Matrosin.
Sabaret Roland: Acht Attraktionen.
Eigentragen: Neues Programm, Kanelle Krudt.
Eintracht: 20 Uhr: Edwin-Rischer-Klavierabend.

Hausfrauen von Karlsruhe und Umgebung!

In diesen Tagen, zum Abschluß des Winterhilfswerkes, kommt die N.S.-Frauenchaft, die Volkzeit und der Landsprediger zum letztenmal zu Ihnen, um die Lebensmittel und Kleidungsgegenstände abzuholen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß manche arme Witwe mehr gegeben hat, als mancher Volksgenosse, der die Arbeitslosigkeit noch nie gekannt hat.

Darum zeigt dieses letzte Mal, daß Ihr nicht nur Ipe n o n, sondern auch o p f e r n wollt. Die Besenkten werden Euch dafür dankbar sein.

Aus Stadt und Land

Sonnenklarer Sportsonntag

Dem Sonntag gab sonnenklares Wetter das Gepräge. Die scharfe Kälte hielt im Gebirge, namentlich in den Morgenstunden, an, während untertags eine föhlerartige Milderung der Temperatur eintrat.
Temperaturwerte auf den höchsten Erhebungen: Feldberggruppe -18, auf dem Belchen und Schauinsland zwischen -16 und -17, in den Hochalpen bis -14, im Rheintal bis -8 Grad. Im Flachland lag das Thermometer tagsüber einige Grade über Null.
Infolge des zeitweilig am Samstag mit Stärke 8 über die Klämme fahrenden Disturms trat im Gebiet des Feldbergs und auf der Hornisgrinde verbreitete Verwirbelungen und Vereisungen des Schnees ein; dagegen war die Eisförmigkeit in den im Windzug gelegenen Hochorten bei pulvoriger Beschaffenheit ausgezeichnet.
Erwartungsgemäß war der Sportverkehr groß. Der zweite Märzsonntag konnte sich mit

den winterportlichen Großkampftagen des Januar wohl messen. Kurs- und Sonderzüge, daneben Ketten von Kraftposten, beförderten mindestens 10 000 Skiläufer in die Gelände. Im Hornisgrinde- und Kufelsteingebiet, im Schönwalder Hochgelände und auf dem Feldberg, Schauinsland und Belchen herrschte ein besonders reger Sportbetrieb. Die Vergnügung hatte hier überall ihren Sanitätsdienst mobil gemacht und konnte sich in einigen Fällen wieder hilfreich betätigen.

Schädlingsbekämpfung! Eine neue Aktion der NSDAP „Schadenverhütung“

Seit 8. März wird von der Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadenverhütung“, eine Aufklärungsaktion über Schädlingsbekämpfung eingeleitet.
Mitwirkende Organisationen sind der Reichsnährstand, die NSDAP-Reichsleitung, Hauptamt für Erzieher, NS-Lehrerbund, der Reichs-

bund der Kleingärtner und Kleinflecker, die Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Luftwahrung u. a. m.
Wenn dem Deutschen Reich jährlich durch Schädlinge aller Art ungefähr 2 Milliarden Reichsmark verloren gehen, so ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, nichts unversucht zu lassen, um diese Schäden auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Man soll nicht vergessen, daß die kleinsten Lebewesen in ihrer Unscheinbarkeit den Menschen so unangenehme Schäden zufügen, daß oft der Lebensgedanke dadurch in Frage gestellt wird.

600 Millionen Reichsmark betragen allein, wir für jährlich berichteten, die Unkrautschäden, d. h. jährlich gehen dem deutschen Volke 15 Prozent des Durchschnitts einer deutschen Getreideernte durch Unkraut verloren.

Nach Auffassung der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz kann in Deutschland eine jährliche Mehrernte von 900 Millionen Reichsmark durch richtiges Weizen des Saatgutes erzielt werden. Daraus erhellt jeder Laie schon die Wichtigkeit einer durchgreifenden Aufklärung.

Auch im Obstbau sieht es nicht besser aus. Der augenblickliche Zustand ist derart, daß der Obstschaden größer ist, als die Obstmenge. Allein die Obstmotten bringt einen Schaden von jährlich 100 Millionen Reichsmark.

Der Kampf des Winzers mit den Schädlingen im Weinbau ist geradezu sprichwörtlich geworden. Nach Vorkriegsschätzungen betrug der Ausfall durch Krankheiten und Schädlinge im Pfälzweinbau ungefähr 25 Millionen Reichsmark.

Diese Zahlen geben Anlaß zum Nachdenken und begründen diese Aktion!

Generaldirektor Jaeger †

Generaldirektor Gottlieb Jaeger, der Leiter des Rhenisch-Schiffahrtsgesellschafts, ist in der Nacht auf Sonntag in Arosa (Schweiz), wo er Stärkung seines geschwächten Zustandes gesucht hatte, im Alter von etwa 60 Jahren gestorben.

Bei der Vereinigung der Schiffahrtsgesellschaft vorm. Rhenel und der Badischen Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport mit der Firma Theodor Fritzen in die Rheinische Transport-Gesellschaft erhielt Jaeger die Leitung dieser Gesellschaft damals auf dem Rhein bestehenden Schiffahrtsgesellschaft. Nach der durch den Verfall der Vertrag verursachten Zerstörung der Rhenelischen Rheinflotte nahm der Verstorbenen mit großer Tatkraft den Wiederaufbau in Angriff. Die 1929 herbeigeführte Verknüpfung zwischen den preussischen und den badischen Schiffahrtsgesellschaften schloß beide Unternehmen unter Führung Jaegers als Generaldirektor zu einer Gruppe zusammen.

Viel bekannt wurde der Verstorbenen durch den sog. Jaeger-Plan, einen auf Sanierung der Rheinschiffahrt durch Selbsthilfe gerichteten Vorschlag.

Was im Lande vorgeht

Kreisturntag des Kraichgaues in Bruchsal

Der 26. Kreisturntag des Kraichgaues wurde am Sonntag in Bruchsal abgehalten, wozu 160 Vertreter von 85 Vereinen erschienen waren. Nach dem Bericht des Kreisführers Siegel hat der Kreis einen Mittalieberzumsatz von 418 auf 4142 zu verzeichnen, nachdem der Turnerverband Bruchsal zum Kraichgau eingereicht worden. Der Turnbetrieb konnte als sehr reger bezeichnet werden und zwar besonders in den Jugendabteilungen. Es gill, noch weitere Schüler- und Turnertinnenabteilungen (18) zu errichten.

Nach einer eindrucksvollen Beisetzunde durch Kreisoberturnwart Schäufele, in welcher er die Parallele zwischen Zahn und Hiltler zog, erfolgten Erörterungen, bei welchen W. Jaeger und R. Gehmann vom T. Heidelheim den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft überreicht erhielten. Die Berichte der Sachverständigen sind lebhaftes Bild von der turnerischen Arbeit im Kreise. Nach dem Kassenbericht ist ein befriedigender Abschluß zu verzeichnen, jedoch sind noch hohe Rückstände vorhanden. Die Kreisverantwortungen wurden festgelegt und für das Landesturnen in Karlsruhe sind bereits 450 Meldungen der Kreisvereine am Vereinsturnen eingegangen. Mit dem Dank an alle Mitarbeiter und dem Gelöbniß der Treue zu Volk und Führer im Dienst an Volk und Vaterland schloß die einmütige Tagung.

Bretener Notizen

I. Die in diesem Winter von 48 Schülern besuchte Kreislandwirtschaftsschule Bretten (Oberkurs 18, Unterkurs 25 Schüler), hielt dieser Tage ihre Schlussprüfung ab, bei der eine Reihe hervorragender Schüler ausgezeichnet werden konnten. — Im Rinderkontrollverein, der unlängst unter dem Vorsitz von Landwirt Fink, Bretten, seine Hauptversammlung abhielt, erstattete Landwirtsschaftrat Guttmann, Karlsruhe, den Tätigkeitsbericht. Diesem ist zu entnehmen, daß der Mittalieberzumsatz auf 91 mit 297 kontrollierten Kühen zurückging. Eine Erweiterung der Kontrolle ist aber zur Leistungssteigerung und Hebung der Viehzucht unbedingt erforderlich. Als die drei besten Durchschnittsergebnisse im Bezirk Bretten wurden festgesetzt der Betrieb des Ferd. Beck in Gondelsheim (4 Kühe) mit 4882 Kg. Milch, der Betrieb des G. Härtl, Bretten, mit 4052 Kg. Milch (3 Kühe), der Betrieb des Ferd. Beck in Gondelsheim mit 3751 Kg. Milch. Auch der Fettaehalt war befriedigend. Besonders wurde noch darauf hingewiesen, daß Kühe, die zur Arbeitsleistung herangezogen werden, keineswegs hinter solchen mit reiner Stallhaltung im Ertrag zurückbleiben, was auf den günstigen Einfluß der Bewegung und frischen Luft zurückzuführen ist. Landesökonomierat Feuchter teilte im Kassenbericht mit, daß durch 850 RM. Einnahmen und 1550 RM. Ausgaben ein Defizit von 700 RM. entstanden ist, das durch Zuschüsse vom Verband der Rinderkontrollvereine wie vom Kreis Karlsruhe gedeckt wird. Nur durch wenige Stunden getrennt, fanden am gleichen Tag zwei bekannte Brettener Bürger. Der eine ist Rutschererbesitzer Ludwig Ritzel, der nur 52½ Jahre alt wurde und Steinbruchbesitzer Richard Fritsch, der sogar bloß 48 Lebensjahre zählen durfte. Wenige Tage vorher starb im 80. Lebensjahr der frühere Friseurmeister Gustav Frenzele, gleichfalls eine bekannte Persönlichkeit.

Die über Bretten hinaus bekannte Preisturnerin Turnwartin Anna Wegmann leiste jüngst in Berlin die Prüfung als Lehrwartin mit schönstem Erfolg ab. Zur Zeit hält sich Walter Böckle vom hiesigen Turnverein in Berlin an der dortigen deutschen Turnschule zur weiteren Ausbildung auf.

Das Fridolinsfest in Säckingen

Das Fridolinsfest in Säckingen, das alljährlich im März zu Ehren des Nemannen-Apostels in der schönen alten Rheinstadt begangen wird, hat auch am Sonntag wieder zahlreiche Besucher nach Säckingen geführt. Die Stadt hatte reichen Flaagen- und Grünschmuck angelegt und seit den frühen Morgenstunden war das herrliche Fridolinsmünster, das die Gemeinde des Stammesheiligen birgt, von einer andächtigen Menge angefüllt. Der helleuchtete Sarg des Heiligen Fridolin, ein prachtvoller Silberstein in altem Barockstil, war im Mit-

teltschiff des Gotteshauses aufgestellt und Gegenstand der Bewunderung und Verehrung der Gläubigen.

Eine besondere Weihe erhielt das Fest durch die Anwesenheit des Bischofs von Rottenburg, Dr. Spoll, der gegen 9 Uhr in Prozession vom Pfarrhause aus zum Münster geleitet wurde. Von Diözesanpräses, Dr. Schuldis, Freiburg, wurde die Festpredigt gehalten. Wie einst der Selbige Fridolin als erster Glaubensbote vor 1400 Jahren unter den Alemannen Christus predigte, so ließ auch Dr. Schuldis vor der Gemeinde ein Bild Christus ersehen, und eindringlich ermahnte er die Katholiken, vom Nemannentamm fernzuhalten an Jesus Christus und seiner heiligen Kirche. Nach dem Pontifikalamt nahm sodann unter dem Glockengeläut die große Fridolinsprozession ihren Weg durch die von zahlreichen Zuschauern umfäumten Straßen. Inmitten des feierlichen Zuges wurde der Sarg des Heiligen Fridolin getragen und unter einem Baldachin schritt Bischof Spoll mit dem Kreuz.

Der kalte unreinliche Wintertag und der schneidende Ostwind ließ leider das ganze farbige Gepränge der Prozession nicht so wie sonst zur Geltung kommen. Auch vermehrte man die bekannten Trachten aus dem Dohrenwald und dem aargauischen Fricktal, die sonst dem Leben und Treiben in dem allertümlichen Städtchen eine besonders farbige Note geben. Dafür herrschte in den Mittagsstunden in den zahlreichen Gasthäusern ein um so lebhafterer Betrieb. Am Nachmittag strömten die Besucher wieder in das Fridolinsmünster, wo Bischof Dr. Spoll predigte.

Der gleichzeitig stattfindende Fridolinsmarkt hatte besonders am Nachmittag die Jugend aus der ganzen Umgegend angezogen und trotz des kalten Wetters herrschte bis in die Abendstunden hinein ein lebhaftes Treiben.

Kleine Rundschau

al. Forchheim. (Fund.) Bei Arbeiten am Federbach entdeckte man bei der Ausgrabung einer Mauer, welche zwölf Meter lang und ein Meter breit ist. Dieselbe liegt nahezu ein Meter tiefer unter dem alten Dachbett. Zum Schutze des Mauerwerks gegen Abfallen in den Untergrund ist darunter ein Klotz aus Eichenbohlen, die noch recht widerstandsfähig sind, angebracht. Das Mauerwerk selbst stammt aus spätmittelalterlicher Bauzeit und ist aus Gttinger Sandstein und aus Buntlandstein. Ueber den Zweck des Baues, wozu er gedient hat, ist man sich nicht im klaren. Es ist möglich, daß das Gebäude einer sogenannten Wasserburg gedient hat. Man vermutet, daß es auch Ueberreste einer Mühle sein können, da das Mauerwerk an einem Wasserarm liegt.

o. Bruchsal. (Goldene Hochzeit) feierte am Sonntag das Ehepaar Felix Schwaminger und Doretta, geb. Weber, beide in befriedigender Rüstigkeit.

o. Bruchsal. (Die Grippe) greift in unserem Bezirk immer mehr um sich. Aus fast allen Orten werden zunehmende Erkrankungen der Schüler und Erwachsender gemeldet, wozu der unheimliche Ostwind leider noch mehr beiträgt. Zu den zahlreichen Schulschließungen sind nun auch Wingoßheim, Tiesbach und Dergrombach getreten; in letzterem Orte verzeichnen einzelne Klassen 80 Prozent erkrankte Schüler.

o. Wingoßheim. (Jüher Tod.) Der im Ruhestand lebende Oberaufseher B. Rehner, welcher jahrelang im Landesarbeitshaus Aislau angeheiratet war, erlitt gestern Abend auf dem Heimweg von der Besangprobe einen Herzschlag und starb kurz danach.

Mannheim. (Carin-Grüing-Handelschule.) Ministerpräsident Brüning hat seine Zustimmung erteilt, daß die Handelschule und höhere Handelslehranstalt II in Mannheim den Namen seiner verstorbenen Gattin trägt.

Weil a. Rh. (Austausch von Gemartungsteilen.) Zwischen der Gemeinde Haltingen und der Gemeinde Weil a. Rh. ist beschlossen worden, einige Gemartungsteile abzutreten bzw. auszutauschen, um dadurch die Gemartungslinie zu verbessern. Die Gemeinde Haltingen hat ein Gebiet südlich der Bahnlinie im Gemartungsteiner an Weil a. Rh. überlassen, wofür letzteres an Haltingen das Ge-

wann Büchlag nördlich des Eisenbahndammes abtrifft.

Obelshofen (bei Kehl). (90. Geburtstag.) Am heutigen Tage kann Frau Witwe Marie Jockers, geb. Seibt, in beneidenswert geistiger und körperlicher Frische und Mäßigkeit ihren 90. Geburtstag feiern.

Forchheim (F. Kenzingen). (Der Führer als Paie.) Der Führer und Reichstagsabgeordneter Adolf Hiltler hat die Ehrenpatenschaft über den als 9. lebendes Kind geborenen 6. Sohn Helmut Adolf der Eheleute Wilhelm Gerber übernommen.

Etloshofen. (Im Steinbruch verunglückt.) Im Steinbruch im Goldbrunnen löste sich plötzlich eine größere Gesteinsmasse. Der Arbeiter Hermann Herr aus Muzbach wurde eine 15 Meter hohe Bruchwand hinuntergeschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

Staufen. (Defonomiegebäude eingestürzt.) Im Defonomiegebäude der Frau Ehefrau Gertrud brau am Freitagabend Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, das Wohnhaus zu retten. Das Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Die Völscharbeiten mußten zum größten Teil mit Saude ausgeführt werden. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden beträgt einige tausend Mark.

Niedereschlag (bei Willingen). (Zur großen Armee.) Als letzter Altveteran des hiesigen Ortes aus dem Kriege 1870/71 hat Landwirt Heinrich Herbst im Alter von 85 Jahren die Augen für immer geschlossen. Der Verstorbenen war zugleich der älteste Mann der Gemeinde.

Zur Ansprache Kemper im Rundfunk. Gebietsführer Kemper wird am Mittwoch, den 13. März, nicht, wie ursprünglich vorgesehen, um 19 Uhr, sondern bereits um 18.15 Uhr über den Reichsberufswettbewerb sprechen.

Bergfeuer über dem Lande

Am Sonntagabend brannten auf dem Schwarzwalde und den Höhen des Hohenwaldes in fast allen Orten die Fastnachtfeuer, wobei sich die Jugend mit dem Scheibenschlagen betätigte. Nach Schluß ging unter frühlichem Gelächern in das Dorf zurück, wo dann in der Wirtschaft oder einem Privathause die besetzten schmuckhaften Fastnachtstüchle gebaden und verzehrt wurden.

Sportblatt des "KS"

Max Schmeling wieder in vorderster Reihe

Freudentag des deutschen Sports: Schmeling siegt in der 9. Runde durch techn. K. o. / Hamas ein tapferer Gegner / 20 000 Zuschauer in der Hansaatenhalle Hamburg

Der Aufmarsch der Massen

Rothenburgsort, der Hamburger Stadtteil, in dem die riesige „Hansaatenhalle“ liegt, prangte schon am frühen Sonntag morgen im Festschmuck. In der näheren und weiteren Umgebung der Halle haben alle Häuser „über die Dächer“ geflaggt. Der ganze Stadtteil lebt und feiert mit der Halle und natürlich erst recht mit dem Ereignis, dem großen Boxkampf zwischen Max Schmeling und Steve Hamas, das ja sozusagen die Einweihung des Neubaues darstellt.

Der Sieger



Unser Maxe Fodor

Die Tore der Halle öffneten sich erst gegen 13 Uhr, aber schon viele Stunden vorher war die Halle von Tausenden umlagert, und die Bewohner des Stadtteils Rothenburgsort bildeten in dichten Reihen auf den Anfahrtsstraßen Spalier. Man bestaunte gebührend die riesige Autoschlange und begrüßte die zahlreichen Prominenten von Staat und Behörden, von Film und Sport.

Die große Halle, deren Fertigstellung ein Meisterstück der Hamburger Bauherren, Architekten, Meister und Geisellen ist, machte auf alle Anwesenden, besonders aber auf die Gäste aus dem Reich, einen überwältigenden Eindruck. Das hier in der kurzen Zeit geleistet worden ist, ist kaumenswert. Noch bis wenige Stunden vor dem großen Ereignis legten die Handwerker die letzte Hand an, aber am Sonntag morgen war alles fit und fertig.

Um den Ring herrschte ein reges Leben und Treiben, das sich noch steigerte, als der Beginn des ersten Kampfes heranrückte. Presseleute waren ununterbrochen in Tätigkeit, dazu klapperten die Schreibmaschinen der vielen Pressevertreter, und während die letzten Besucher ihre Plätze einnahmen, betraten die ersten Kämpfer bereits den Ring.

20 000 Zuschauer

Die „Hansaatenhalle“ war, als ihr Direktor und Veranstalter des großen Kampfes, Walter Rothenburg, den Beginn der Kämpfe bekanntgab, mit mehr als 20 000 Zuschauern dicht besetzt. Um den Ring sah man die Vertreter des Staats, der Bewegung und ihrer Gliederungen, der Behörden, darunter zahlreiche führende Persönlichkeiten aus der Reichshauptstadt. Als Vertreter des Reichssportführers war dessen Stellvertreter, Breitmeyer, erschienen. Unter den Zuschauern sah man viele Amerikaner, die mit dem letzten Atlantikdampfer herübergekommen waren.

Nach Walter Rothenburg nahm der Führer des deutschen Boxsports, Rüdiger, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, wobei er u. a. sagte, daß Schmeling und Hamas zwei Namen wären, zwei Kämpfer, die in der Geschichte des Boxsports stets an erster Stelle genannt würden, und die heute ihre Kraft erproben wollten, zur Ehre ihres Vaterlandes.

Mit einem begeistert aufgenommenen Siegesheil auf den Führer schloß Rüdiger seine Ansprache.

Heuser siegt entscheidend

Die Ehre, den ersten Kampf in der neuen Halle bestreiten zu dürfen, haben der deutsche Halbschwergewichtler und frühere Europameister Adolf Heuser, Bonn, und der Engländer Bob Carvill, ein Trainingspartner von Steve Hamas. Der Deutsche beherrschte von Anfang an den Kampf, obwohl sein Gegner in körperlicher Beziehung starke Vorteile hatte. Heuser wog nur 78,7 Kilogramm, während der Engländer rund 90 Kilogramm auf die Waage gebracht hatte. Heuser legte gleich beidhändig los und zwang seinen Gegner in die Verteidigung. Der Engländer „nahm“ viel und suchte im übrigen sein Heil im Halten und Klammern. In der 3. Runde kam auch Carvill zu einigen guten Treffern, aber er schlug gleich tief und mußte verwarnet werden. In der vierten, fünften und sechsten Runde war stets Heuser der Angreifer. Carvill mußte viel einstecken und gab schließlich in der Pause nach der sechsten Runde den für ihn ausichtslosen Kampf auf. Heuser wurde also vielbejubelter Sieger durch technischen K. o.

A. Witt schlägt Simons nach Punkten

Wesentlich abwechslungsreicher verlief der Kampf zwischen Adolf Witt, Kiel, der mit 88 Kilogramm Schwergewicht brachte, und dem englischen Halbschwergewichtler Ernie Simons (78,7 Kilogramm). Simons, ein Mann bester englischer Schule, war technisch ausgezeichnet und gab sich dem schlagkräftigeren Deutschen nur nach Punkten geschlagen. Die erste Runde buchte Witt für sich, in der zweiten war die Ueberlegenheit des Deutschen so groß, daß man an ein vorzeitiges Ende glaubte, aber dann war Simons plötzlich gut erholt und

blieb nun nichts schuldig. Der Engländer konterte sehr gut und Witt, im Gefühl des sicheren Sieges leichtsinnig offen kämpfend, wäre beinahe das Opfer eines Kontereschlages geworden. In der 7. Runde brachte Simons aus der Verteidigung heraus einen schweren Kontertreffer an. Witt ging bis „acht“ zu Boden, er kam benommen hoch, aber da erlöste der Gong. Das war die Rettung. In der Folge war der Deutsche Meister vorsichtiger, und so landete er einen sicheren Punktsieg.

15 Minuten Pause

Anschließend an den Kampf Witt-Simons gab es eine Pause von 15 Minuten, die noch einmal Gelegenheit zu lebten Erörterungen über das kommende Großereignis gab.

Max Schmeling K. o. - Sieger

Ringrichter erklärte Schmeling in der 9. Runde zum Sieger

Der Hauptkampf des Tages gestaltete sich zu einem großen Triumph für den deutschen Boxsport. Schmeling nahm an seinem Gegner recht eindeutig Revanche für die vor Jahresfrist in Philadelphia erlittene Punktniederlage. Der deutsche Ex-Weltmeister boxte von Anfang an äußerst konzentriert. Hamas mußte schwere „Broden“ einstecken und wurde mit Serien von Körperhaken systematisch zermürbt. In der 6. Runde ging Schmeling zum Generalangriff über, schlug seinen Gegner dreimal schwer zu Boden, aber der Gong brachte für Hamas noch einmal die Rettung. In den nächsten Runden steckte der Amerikaner unheimlich ein. Schwer zerschlagen und vollkommen verteidigungsunfähig nahm der belgische Ringrichter den Amerikaner zu Recht aus dem Ring und erklärte Schmeling unter riesigem Jubel der 20 000 zum Sieger durch technischen K. o.

Der Verlauf des Hauptkampfes

Nach der Pause erschien zuerst Max Schmeling — stämmig gebaut — im Ring und sein Gewicht wurde mit 88 Kg. angegeben. Wenig später kam Steve Hamas (86,7), ebenfalls recht herlich willkommen geheißen. Das internationale Kampfericht setzte sich wie folgt zusammen: Ringrichter Balony (Belgien), amerikanischer Punktrichter: Robertson; deutscher Punktrichter: Feldhus (Frankfurt a. M.).

1. Runde: Beide Boxer kommen rasch aus den Ecken, Hamas in geduckter Stellung, Schmeling aufrecht und den Nahkampf suchend. Schmeling landet die ersten Treffer, Gerade und Haken, die Hamas aber lächelnd einsteckt. Weiderseits wird erklärlicherweise recht vorsichtig gehert, immerhin hat Schmeling gewisse Vorteile.

2. Runde: Hamas beginnt mit linken Geraden, die Schmeling's Deckung durchstoßen, ohne allerdings Wirkung zu hinterlassen. Im Gegenangriff schlägt Schmeling kurze Haken auf den Körper, Hamas kontert aus der Verteidigung heraus. Schmeling diktiert den Kampf und plötzlich kommt erstmalig Schmeling's rechter durch, der den Amerikaner in die Seile wirft. Aufregung auf den Rängen, aber obwohl Schmeling sofort nachsetzt, kann sich Hamas in den Ecken retten. Schmeling landet noch einmal Körperhaken, dann ertönt der Gong. Runde klar an Schmeling.

3. Runde: Hamas landet rechts unten, doch blockt Schmeling geschickt ab. Mit einem steifen linken Haken übernimmt Schmeling den Angriff, erzielt Wirkung bei Hamas, der sich ganz auf die Verteidigung einstellt. Schmeling bevorzugt Serien von kurzen Haken auf die Körperpartien und zermürbt systematisch seinen Gegner. Mit einem schweren rechten Körperhaken beendet Schmeling auch diese Runde zu seinen Gunsten.

4. Runde: Schmeling übernimmt gleich wieder die Kampfführung, landet zuerst eine schwere Rechte, dann eine Serie kurzer Haken auf den Körper. Mitte der Runde läßt sich Hamas auf einen Schlagwechsel ein, der Schmeling im Vorteil scheidet. Hamas sucht mit wichtigen Kopfschlägen die Entscheidung herbeizuführen, doch blockt und duckt Schmeling immer geschickt ab. Die Runde endet mit einem Schlagwechsel an den Seiten, wobei Hamas erneut im Nachteil bleibt. Runde klar an Schmeling.

5. Runde: Eine ausgeglichene Runde, da sich beide Kämpfer, vom scharfen Anfangstempo mitgenommen, Schonung auferlegen. Man sieht lediglich Distanzarbeit, ohne Vorteil für eine Seite.

6. Runde: Diese Runde sollte für Hamas der Anfang vom Ende werden. Schmeling nagelt seinen Gegner an den Seilen fest und schlägt schwere Serien an Kopf und Körper, die Hamas zu Boden zwingen. Bei „8“ geht er hoch, Schmeling ist am Mann, der sträflich

die Deckung vernachlässigt und sofort wieder bis „8“ die schützenden Bretter aufsuchen muß. Schmeling sucht das Ende. Kaum hoch, muß Hamas wieder runter, aber da ertönt der Gong, der noch einmal die Rettung bedeutet.

7. Runde: Hamas stellt sich dem kalt und ruhig horenden Schmeling zum Kampf, obwohl er „weich“ in den Krieten ist und nur hier und da einmal eine schwache Linke zur Abwehr bereit hat. Hamas steckt unheimlich viel ein, aber er übersteht die Runde, wenn auch völlig zerschlagen und kaum mehr verteidigungsfähig.

8. Runde: Wer geglaubt hatte, der Amerikaner würde jetzt die Waffen strecken, sah sich getäuscht. Schmeling ist haushoch überlegen, treibt seinen Gegner mit zermürbenden Schlägen durch den Ring, aber Hamas „verdaut“ alles und hält sich mit letzter Kraft an den Seilen. Auch diese Runde fällt überlegen, wie die vorhergegangenen, an Schmeling.

9. Runde: Sie sollte das erwartete Ende bringen. Kaum erholt, stark aus Mund und Nase blutend, stellt sich Hamas wieder den Fäusten des Ex-Weltmeisters. Schmeling, äußerlich vollkommen kalt und ruhig, hämmert auf seine Gegner ein, was die Fäuste hergeben. Die Zuschauer ahnen das Ende und feuern „ihren“ Mann stürmisch an.

Hamas kann sich nicht mehr wehren — Ringrichter Balony trennt die Kämpfer, scheidet Hamas in seine Ecke und erklärt Schmeling zum Sieger durch technischen Knock out.

Verständlicherweise kennt der Jubel keine Grenzen mehr. Im Nu ist der Ring von begeisterten Zuschauern besetzt, die den glückstrahlenden Sieger auf die Schultern nehmen und ihm immer und immer wieder begeisterte Ovationen darbringen.

Böld - Moody unentschieden

Der Hamburger Kampftag fand mit dem Treffen zwischen Fred Böld (Hamburg) und dem Engländer Glen Moody seinen Abschluß. Es war ein Kampf zweier gleichwertiger Gegner, und er endete verbienstmachen und gerechterweise unentschieden. Moody entpuppte sich als ein vorzüglicher Techniker, der alle Angriffe Bölds blockierte und durch Konterschläge gefährlich wurde. In der 6. Runde griff Böld stürmisch an und drängte auf eine Entscheidung, aber der Engländer „mixte“ wacker mit und zahlte alles prompt zurück.

Nach Schmeling's großem Sieg

Durch Worte kaum auszudrücken war natürlich der Jubel, der unseren Exweltmeister umtoste, als der Ringrichter das Urteil bekanntgab. Für Minuten glüht die Halle einem Bezaubernden, in dem selbst der nüchternste Beobachter vom tollen Jubel der Massen mitgerissen wurde. Wenn Schmeling auch einen groß er-

kämpften und klaren Sieg errang, so darf das doch nicht zu einer Unterschätzung des Amerikaners Steve Hamas führen.

Hamas, der tapfere Verlierer!

Mit ihm stellte sich ein würdiger Vertreter des amerikanischen Berufsboxsports vor, der alles aus sich herausgab, was er zu bieten hatte. Bereits nach der 6. Runde war es für jeden klar, daß Hamas keine Chancen mehr hatte, den Kampf noch nach Punkten zu gewinnen. Nach den in dieser Runde erfolgten drei Niederschlägen wäre es eigentlich Pflicht der amerikanischen Sekundanten gewesen, ihren Schützling vor weiterem Schaden zu bewahren. Hamas aber, der in der 8. Runde vollkommen verteidigungsunfähig wurde, stellte sich immer wieder seinem in großer Form befindlichen Gegner. Erst in letzter Minute nahm der Ringrichter den stark blutenden Amerikaner aus dem Kampf, da Hamas jeden Augenblick zusammenzufallen schien.

... und Schmeling, der Taktiker!

Hatte Schmeling bereits in seinem Kampfe gegen Walter Heuser klar bewiesen, daß er erst nach Eringung seiner Weltmeisterschaft in technischer Beziehung vollkommen ausgereift ist, so gab auch das Treffen gegen Steve Hamas eine Bestätigung hierfür. Wie der deutsche Exweltmeister seine Linke immer wieder ins Treffen führte, war einfach eine Offenbarung technischer hoher Boxkunst. Im Gegensatz zu seinem ersten Hamburger Kampfe gegen Heuser, wartete er nicht bis zur fünften Runde mit seinen Angriffen, sondern diktierte bereits von der zweiten Runde ab den Kampf. Seine Rechte gebrauchte er diesmal wesentlich häufiger; sie kam als Haken, Gerade oder Aufwärtshaken, kurz, angewinkelt und wirkungsvoll. Gerade die Kontertreffer waren es, die Hamas von der sechsten Runde ab so verwirrten, daß ihm die Ueberflucht verloren ging. Damit hatte Schmeling — gewonnenes Spiel. Wie überwältigend der Eindruck seines Sieges auf die Massen war, bewies das von Tausenden begeistert angestimmte Deutschland- und Gott-Weisel-Lied.

Gute Organisation

Ausgezeichnetes Zusammenarbeiten aller an diesem Großkampftag Beteiligten zeichnete die Veranstaltung weiterhin aus, die damit zu einem großen Erfolg für den deutschen Sport wurde.

Er unterlag



Steve Hamas Fodor

Telegramm Dr. Hanffstaengl an Steve Hamas

Der Leiter des Auslandsamtes der NSDAP, Dr. Hanffstaengl hat an Steve Hamas folgendes Telegramm gesandt:

„Jeder wahre Sportsmann bewundert einen guten Verlierer. Alle sportliebenden Deutschen fühlen gemeinsam mit mir, daß Sie für die männliche Art, mit der Sie Ihren Kampf durchhielten, die größte Anerkennung verdienen.“

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

EARL DERR BIGGERS

DAS HAUS OHNE SCHLÜSSEL // DETEKTIV-ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1934 by Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

(42. Fortsetzung)

"Schon mal diese Uhr gesehen?" forschte der Detektiv.

"Vau Ho betrachtete sie gleichgültig. Langsam hob er seine Augen. "Vielleicht. Kann's nicht sagen", erwiderte er mit einer hohen, quietschenden Stimme.

Hallets Gesicht rötete sich. "Blödsinn! Du hast sie hier im Laden und verkaufst sie an diesen Japs. Na, stimmt das etwa nicht?"

"Vau Ho sah den Autofahrer verschlafen an. "Vielleicht. Kann's nicht sagen."

"Verdammt!" brüllte Hallet. "Weißt du, wer ich bin?"

"Polizist, vielleicht."

"Polizist vielleicht — gewiß! Und ich wünsche, daß du mir jetzt alles über diese Uhr mitteilst. Also jetzt munter und losgeschossen, oder beim Himmel —"

Chan legte beschwichtigend seine Hand auf seines Chefs Arm: "Demütigen Vorschlag, mir das zu überlassen."

Hallet nickte. "Gut. Machen Sie sich an ihn, Charlie." Damit zog er sich zurück.

Chan verbeugte sich mit betonter Höflichkeit. Dann erging er sich in einer langen Erzählung auf Chinesisch. Vau Ho sah ihn mit leisem Interesse an. Bald quakte er eine kurze Antwort. Ein neuer Redestrom von Chan. Gegenläufig schweig er, und Vau Ho sprach. Nach ein paar Minuten wandte sich Chan strahlend ab.

"Geschichte sind jetzt vollständig ausgegangen gleich schmerzenden John", erklärte er. "Armbanduhr wurde Vau Ho am Donnerstag in nächtlicher Wache wie Mord gebracht. Zum Kauf angeboten von jungem Manne, dunkel gefärbte Wangen mit kleiner Messernarbe beschädigt. Vau kauft und repariert Uhr, da inneres Werk in verletztem Zustande. Sonntag morgen verkauft er sie mit angemessenem Nutzen an Japaner, vermutlich diesem Akuda hier. Aber Vau Ho will das nicht beschreiben. Sonntag nach erscheint dunkler junger Mann ganz überwältigt vor Erregung und verlangt Uhr zurück. Bitte. Vau Ho sagt, Uhr sind verkauft an Japaner. Welchen Japaner? Vau Ho ist nicht vertraut mit Namen und kann Japs auch nicht beschreiben, alle Japanergesichter sind uninteressanter Ausblick für ihn. Dunkler junger Mann flucht und entflieht. Erscheint häufig, verlangt Neues zu hören, aber Vau Ho ist überhand, ihm zu willfahren. So lauten Geschichte von diesem Juwelenkaufmann hier."

Sie gingen auf die Straße hinaus. Hallet musterte finker den Japs.

"Is it out — mach dich auf die Socken. Ich behalte dich im Auge."

"Neuerst dankbar", sagte der Chauffeur und sprang in seinen Wagen.

Hallet wandte sich an Chan. "Ein dunkler junger Mann mit einer Narbe?"

"Sonnentag für mich", entgegnete Chan. "Nächtlicher sind der Spanier José Cabrera. Wiederlicher Herumtreiber mit seinem hervorragenden Ruf. Mr. Winterslip, sollte Sie ihn vergessen haben?"

John Quincy kannte. "Ja? Hab' ich ihn denn je gesehen?"

"Denken Sie zurück", sagte Chan. "Es sind die auf den Mord folgende Nacht. Sie und ich verweilen in All American Restaurant, vertritt in Debatte bezüglich Hygiene von Pastete. Tür geht auf, läßt herein Bowler, Steward auf "President Tyler", frohherzig angefüllt mit "Okoluhau". Mit ihm sind dunkler junger Mann — dieser José Cabrera höchstselbst."

"Oh, jetzt erinnere ich mich", fiel John Quincy ein.

"Nun, der Spanier ist leicht aufzugreifen", meinte Hallet. "In noch nicht einer Stunde will ich ihn —"

"Einen Moment, bitte", unterbrach Chan. "Morgen früh um neun Uhr kehren der "President Tyler" aus China zurück. Bin kein Spieler, will aber trotzdem ehrenrührige Summe wetten, daß Spanier in Anwesenheit warten auf Mr. Bowler. Falls Sie keine vorzige Einmündung erheben, habe ich ein Verlangen, ihn in jenem betreffenden Augenblick zu arretieren."

"Aber natürlich", stimmte Hallet zu. Er musterte Charlie Chan durchdringend. "Charlie, Sie alter Halunke, endlich haben Sie Bitterung."

"Wer — ich?" grinste Chan. "Mit Eurer anändigen Erlaubnis möchte ich das Bild ändern. Stehmänner zerfallen jetzt wie Staub. Durch aufstreichende Läden strömen Licht herein gleich rofigen Streifen Morgendämmerung."

Ein und zwanzigstes Kapitel

Die Steinmauer sinkt in Trümmer

Die Steinmauer zerbröckelte, und Licht begann hereinzuströmen — aber nur für Charlie Chan. John Quincy tappte noch immer im Dunkeln, und seine Gedanken wa-

ren ziemlich bitter, als er nach der Villa in Waikiki zurückkehrte. Chan und er hatten zusammengearbeitet, aber jetzt, da sie sich dem Wendepunkt ihrer Bemühungen nahten, zog es der Detektiv offensichtlich vor, allein vorzumarschieren, und überließ es seinem Mitarbeiter, ihm zu folgen, falls dieser es könnte. Gut, mochte es so sein, aber John Quincys Stolz war verletzt.

Er empfand plötzlich den dringenden Wunsch, Chan zu zeigen, daß man ihn nicht derart zurückstoßen könnte. Wenn er doch nur durch irgendeine inspiratorische Schlussfolgerung die Lösung des Rätsels gleichzeitig mit dem Detektiv herauszubringen vermöchte. Um der Ehre Boston's und der Winterslips willen!

Die Stürme tief gefurcht, ging er noch einmal den alten, vermorenren Spuren nach. Von neuem ließ er die Leute Revue passieren, auf die Verdacht gefallen war — anscheinend unbegründeter Verdacht — Chan, die Compton, Brade, Kaobla, Leatherber, Salabine, Gobe. Selbst jene zog er in den Kreis seiner Untersuchung, gegen die sich nie eine Untersuchung gerichtet hatte. Bald gelangte er zu

Bowler. Was hatte Bowlers Wiedererschienen zu bedeuten?

Zum erstenmal seit zwei Wochen gedachte er des kleinen Mannes mit der goldumrandeten Brille, Bowlers, mit seinem sorgenvollen Gesichtswas von verschwundenen Kneipen und verlorenen Freunden. Auf welche Weise stand der Steward auf dem "President Tyler" mit der Ermordung Dan Winterslips in Verbindung? Er hatte die Tat nicht selbst getan, das war klar, aber auf irgendeine Art war er mit dem Verbrechen verknüpft. Eine lange und quälende Zeit verbrachte John Quincy im Bemühen, Bowler mit dem einen oder dem anderen Verdächtigen in Beziehung zu bringen. Es war vergeblich.

Während des ganzen Dienstagabends war der junge Mann so schwiegeln und zerrtrent, daß sich Minerva ihn endlich in Ruhe ließ und sich mit einem Buch auf ihr Zimmer zurückzog. Als John Quincy am Mittwoch aufmachte, war er der Lösung des Problems keinen Schritt nähergekommen.

Barbara wurde um zehn Uhr von Kauai zurück erwartet, und John Quincy fuhr mit dem Ford in die Stadt, um sie abzuholen. Bei einem Aufenthalt in der Bank zur Einweihung eines Schecks traf er seine alte Schiffsgefährtin auf dem "President Tyler", die lebhaft Madame Maynard.

"Eigentlich sollte ich mit Ihnen kein Wort reden", begrüßte sie ihn. "Nicht ein einziges Mal haben Sie mich besucht."

"Sie haben Recht, aber ich war so außerordentlich in Anspruch genommen."

"Das hörte ich. Mügten mit Polizisten und deren Dufser um die Wette laufen. Sicherlich werden Sie bei Ihrer Rückkehr nach Boston

dort berichten, wir hier dranhin wären lauter Verbrecher und Halsabschneider."

"Oh, schwerlich."

"Doch, das werden Sie. Sie bekommen einen ganz schiefen Eindruck von Honolulu. Warum lassen Sie nicht diese Geschichte links liegen und verkehren dann und wann mit achtbaren Menschen?"

"Mit Freunden würde ich das — falls diese Menschen Ihnen gleichen."

"Mir? Sie sind viel klüger und reichvoller als ich. Heute abend verflammen sich ein paar Leute zu einer ungezwungenen Gesellschaft in meinem Hause. Erst eine kleine Unterhaltung, dann eine Schwimmpartie im Mondschein. Machen Sie doch mit."

"Wie gerne würde ich das", entgegnete John Quincy, "aber bedanken Sie, Vetter Dan — Ihre Augen blühen. Trost dem Dan Ihr Verwandter war, will ich es doch sagen: zehn Minuten Trauer um Vetter Dan ist reichlich genug. Also ich erwarte Sie."

John Quincy lachte. "Ich komme."

"Abgemacht. Und bringen Sie Ihre Tante Minerva mit. Sagen Sie ihr, ich hätte erklärt, sie könnte ebensogut tot sein, als sich so durch Vorurteile abhalten zu lassen."

John Quincy begab sich zur Ecke von Fort King Street, wo er sein Auto eingestellt hatte. Er wollte gerade einsteigen, da aderte er. Eine bekannte Gestalt querte in munterem Schritt die Straße. Die Gestalt Bowlers, und in seiner Begleitung befand sich Willie Chan, der Championbaseballspieler des Baseball.

"Hallo, Bowler", rief John Quincy.

Mr. Bowler eilte fröhlich auf ihn zu. "Schön, schön, schön! Mein alter Freund, Mr. Winterslip. Schütteln Sie William Chan, dem hiesigen Baseballfavoriten, die Hand."

"Mr. Chan und ich kennen uns bereits", erklärte John Quincy.

"Kennen wohl schon alle Berühmtheiten, he? Das ist famos. Habe Sie auf dem "President Tyler" sehr vermisst."

Bowler war augenscheinlich völlig nüchtern. "Wahrscheinlich eben erst angekommen?" bemerkte John Quincy scharfsinnig.

"Vor ein paar Minuten. Schließen Sie sich uns an?" Er trat näher und dämpfte seine Stimme. "Dieser intelligente junge Mann behauptet, einen Autohändler unfern des Strand zu kennen, wo man einen vorzüglichen Brantwein mit einem sehr anständigen Etikett auf der Bulle erhalten kann."

"Begrüße", entgegnete John Quincy. "Meine Cousine trifft gleich mit einem Lokalbot in Honolulu ein, und man hat mich auszuwählen, sie abzuholen."

"Oh, das ist aber schade", meinte der Graudrierte der Dubliner Universität. "Falls meine Kräfte nicht verfallen, möchte ich einen kleinen Gesellschaftsausflug arrangieren, und ich hätte Sie gerne dabei gehabt. Ja, eine ziemlich große Sache — als Gedächtnisfeier für Tim und zur Feier meines Abschiedes von den sieben Meeren."

"Was? Sind Sie pau?"

"Pau, das ist das richtige Wort. Wenn ich heute abend um neun mit der alten Bule abdampfe, bin ich für immer fertig. Kennen Sie zufällig ein gutes Lokal, das man kaufen kann — hm, sagen wir für zehn große Pappen?"

"Das kommt aber etwas plötzlich, finden Sie nicht selbst?" forschte John Quincy.

"Oh, dies hier draußen ist ein plötzliches Land, Sir. Aber wir müssen jetzt weiter. Schade, daß Sie nicht mithalten können. Wenn es nicht zu schwer hält und ich eine hübsche glatte Tischplatte entdecke, beschäufliche ich ein leeres Glas drauf umzuklappen. Für den armen, alten Tim! Also bis auf weiteres, Sir — und glückliche Tage."

Er winkte Willie Chan, und die beiden gingen die Straße hinunter. John Quincy stand mit erstauntem Gesicht und bildete ihnen nach.

Sein unheimlichster Fall / Kriminalskizze

Von Otto Clingen

Der alte Landrichter Burton wurde plötzlich lebendig. Sein "unheimlichster Fall" — so konnte natürlich nur ein abgebrühter Journalist fragen, einer, der von Berufs wegen ständig hinter dem Ungewöhnlichen her war. Man brauchte darauf keine Antwort zu geben, diese dummen Sensationen... Aber dann opferte der Mann mit der hohen Stirn, den seinen abgeklärten Zügen doch eine Stunde seiner bürgerlichen Geruchsamkeit...

"Gut", sagte der Landrichter, und seine Augen sprühten um einen Grad klarer. "Ihre Refer sind nicht die Dämmen; wenn Sie mir versprechen, nichts hinzu zu schwindeln u. nichts fortzulassen, werde ich Ihnen den Fall des Wollfabrikanten Weybourne erzählen. Er wurde ermordet, sein heftig leugnender Mörder, der Gastwirt Craster, verurteilt und gehängt. Es stellte sich bald danach heraus, daß tatsächlich ein ganz anderer den Fabrikanten allein getötet hatte. Trotzdem war Craster dennoch sein Mörder."

Der altmodische Weybourne hatte die Angewohnheit, in der offenen Kalesche zu reisen, und so machte er sich eines Tages auch auf den Weg von Manchester nach Birmingham. Was konnte es, noch dazu im Frühling, Besseres geben, als durch uniere schöne englische Landschaft zu futschieren? Auf halbem Wege kehrte Weybourne in der feil Jahrszeiten berühmten Waldschenke von Craster ein, um zu übernachten. Es war nicht das erste Mal; der Reisende war aufgeräumt, er ließ sich bald in Gespräche mit anderen Gästen ein, zeigte dabei wohl auch sein Geld. Ja, das tun die klügsten und vorzüglichsten Leute auch heute noch. Viel Geld war es, was Weybourne mit sich führte, denn er wollte in Birmingham zu Wochenanfange zwei funkelnegele Textilmaschinen kaufen.

Ich habe die Alten natürlich nicht mehr so genau im Kopf, aber es wird wohl morgens gegen zwei Uhr gewesen sein, da hörten zwei andere Reisende nebenan im Zimmer, aus dem Schlaf heraus, ein dumpfes Prüllen und Düften; es war mehr ein Nücheln. Deutlich ging dieses Nücheln alsbald in ein Stöhnen über, wie bei einem Sterbenden. Der Schlaf fiel den beiden nun vollends aus den Augen, sie horchten gespannt, und es wurde für sie schließlich ganz gewiß, daß dort drüben, lediglich durch eine Wand getrennt, jemand in den letzten Zügen lag.

Die Gentlemen erhoben sich, so rasch es ging, und schlichen leise zur Tür, hinter der die Leute mehr und mehr erstarben. Sie war nur angelehnt, die zwei drückten sie völlig auf und prallten zurück. Ihre Daare sträubten sich. Sie sahen im Zeit einen Mann, der sich im Mute wälzte, davor eine Gestalt, in der einen Hand eine Diebstalaterne, in der anderen ein langes Messer. Erst nach Sekunden erkannten die beiden in dem Anatholternden vor dem Bett den Gastwirt Craster, der in wirren Sätzen seine Unschuld beteuerte, dabei mit dem blutigen Messer in der Luft herumfuchtelte und schließlich die Diebstalaterne aus der zitternden Hand fallen ließ.

Die völlig zusammengekrampfte Gestalt im Bett war der Wollfabrikant Weybourne aus Manchester. Craster, käseweiß, berichtete, nachdem die Fremden eine Kerze angezündet hatten, daß er ein Geräusch gehört habe, genau wie die zwei Reisenden, dann ein Nücheln und Stöhnen, wie bei jemand, der "anwirrt und gestochen" wird. Sofort ließ er die Treppe hochgehen, zu seinem Schutz ein Messer in der

Hand. Dem Ueberfallenen habe er aber nicht mehr helfen können.

Auch in der Hauptverhandlung beteuerte Craster seine Unschuld. Jedoch, da war das blutbefleckte Messer in seiner Hand über dem noch warmen, röhelnden Körper des Ermordeten. Zudem betonten die zwei Männer vor den Geschworenen, daß sie in der entscheidenden Ueberprüfungsfunde unverkennbare Bänge der Schuld in dem Gesicht des Angeklagten wahrgenommen hätten. Außerdem war das Geld verschwunden, das Weybourne am Abend vorher gezeit hatte. Konnte es überhaupt noch stärkere Indizien geben als die von den Geschworenen drängten einmütig und hartnäckig, das merkte ich sehr bald, auf Schuldvorwurfs, und ich selbst schwante nur zeitweilig. Mir war einmal nicht recht klar, wieso man das Geld nicht bei dem Mörder finden konnte, weder in seinen Taschen noch sonstwo in einem häuslichen Versteck. Zeit, es sicher zu verbergen, war gar nicht geblieben. Zum anderen verwirrte mich zuweilen etwas Händliches in den Augen des Mannes, ein Bild, der inständig um Glauben und Vertrauen bettelte, wie ihn vielleicht unmöglich ein Mörder haben konnte. Aber das war nur zeitweilig...

Selbst auf dem Galgen, bei den jämmerlichsten Unschuldigbetuerungen, zweifelte ich keine Minute mehr an der Schuld Crasters. Seine Klagen hatten bei aller Intensität etwas Gezwungenes und Gedrücktes. Sein Blick blieb schließlich starr und hoch in die Kerne gerichtet, als ihm die Schlinge um den Hals gelegt wurde. Nicht einen einzigen Menschen im ganzen Königreich gab es übrigens damals, der nicht fest von der Schuld des Gefängten eingenommen war.

Sieben Monate danach starb an einer tödlichen Krankheit der Ratficher Weybourne. Auf dem Totenbett bekannte er, seinen Herrn ermordet und beraubt zu haben. Der Richter schilderte genau und glaubwürdig die Tat, wie er das Geld und die goldene Uhr noch aus den Hofentaschen des Ersttöteten angenommen hatte. Dann ließ er auf seine Kammer geschlichen und habe weitergeschlafen. So aber dachte niemand an eine zweite Mordtat.

Dennoch, Craster war kein unschuldiger Mann. Auch er leute kurz vor dem Tode seinem Reichivater ein reumütiges Bekenntnis ab, das jetzt bekannt wurde. Danach hatte am Abend vorher den Gastwirt bei den Praterereien Weybournes der Teufel geritten. In ihm erwachte der Plan, den reichen Gast zu ermorden und zu berauben. Mitten in der Nacht stand er auf, nahm das Messer an sich und die Diebstalaterne und schlich in die Kammer. Dort wurde er an seiner eigenen Körperlichkeit irre, wie eine Kata morana war es, Feueräder tanzten vor seinen Augen. Sollte ihm wirklich ein anderer bereits zuvorgekommen sein?

Wie in einem Söllentraum, zitternd und bebend schlief er endlich das Bett aus und machte zu, um sich zu überzeugen, daß ihn keine Halluzinationen narren. Dabei fiel ihm das Messer aus der schlotternden Hand. Er raffte es auf. In demselben Augenblick aber ging auch schon die Tür weit auf, und zwei Augenpaare richteten sich schrecklicher und tiefer auf ihn als kein böses Gemissen... Die Enttäuschung, das fürchterliche und doch ganz natürliche Entsetzen auf seinem Gesicht wurden Beweis für seine Schuld.

Hand. Dem Ueberfallenen habe er aber nicht mehr helfen können.

Auch in der Hauptverhandlung beteuerte Craster seine Unschuld. Jedoch, da war das blutbefleckte Messer in seiner Hand über dem noch warmen, röhelnden Körper des Ermordeten. Zudem betonten die zwei Männer vor den Geschworenen, daß sie in der entscheidenden Ueberprüfungsfunde unverkennbare Bänge der Schuld in dem Gesicht des Angeklagten wahrgenommen hätten. Außerdem war das Geld verschwunden, das Weybourne am Abend vorher gezeit hatte. Konnte es überhaupt noch stärkere Indizien geben als die von den Geschworenen drängten einmütig und hartnäckig, das merkte ich sehr bald, auf Schuldvorwurfs, und ich selbst schwante nur zeitweilig. Mir war einmal nicht recht klar, wieso man das Geld nicht bei dem Mörder finden konnte, weder in seinen Taschen noch sonstwo in einem häuslichen Versteck. Zeit, es sicher zu verbergen, war gar nicht geblieben. Zum anderen verwirrte mich zuweilen etwas Händliches in den Augen des Mannes, ein Bild, der inständig um Glauben und Vertrauen bettelte, wie ihn vielleicht unmöglich ein Mörder haben konnte. Aber das war nur zeitweilig...

Selbst auf dem Galgen, bei den jämmerlichsten Unschuldigbetuerungen, zweifelte ich keine Minute mehr an der Schuld Crasters. Seine Klagen hatten bei aller Intensität etwas Gezwungenes und Gedrücktes. Sein Blick blieb schließlich starr und hoch in die Kerne gerichtet, als ihm die Schlinge um den Hals gelegt wurde. Nicht einen einzigen Menschen im ganzen Königreich gab es übrigens damals, der nicht fest von der Schuld des Gefängten eingenommen war.

Sieben Monate danach starb an einer tödlichen Krankheit der Ratficher Weybourne. Auf dem Totenbett bekannte er, seinen Herrn ermordet und beraubt zu haben. Der Richter schilderte genau und glaubwürdig die Tat, wie er das Geld und die goldene Uhr noch aus den Hofentaschen des Ersttöteten angenommen hatte. Dann ließ er auf seine Kammer geschlichen und habe weitergeschlafen. So aber dachte niemand an eine zweite Mordtat.

Dennoch, Craster war kein unschuldiger Mann. Auch er leute kurz vor dem Tode seinem Reichivater ein reumütiges Bekenntnis ab, das jetzt bekannt wurde. Danach hatte am Abend vorher den Gastwirt bei den Praterereien Weybournes der Teufel geritten. In ihm erwachte der Plan, den reichen Gast zu ermorden und zu berauben. Mitten in der Nacht stand er auf, nahm das Messer an sich und die Diebstalaterne und schlich in die Kammer. Dort wurde er an seiner eigenen Körperlichkeit irre, wie eine Kata morana war es, Feueräder tanzten vor seinen Augen. Sollte ihm wirklich ein anderer bereits zuvorgekommen sein?

Wie in einem Söllentraum, zitternd und bebend schlief er endlich das Bett aus und machte zu, um sich zu überzeugen, daß ihn keine Halluzinationen narren. Dabei fiel ihm das Messer aus der schlotternden Hand. Er raffte es auf. In demselben Augenblick aber ging auch schon die Tür weit auf, und zwei Augenpaare richteten sich schrecklicher und tiefer auf ihn als kein böses Gemissen... Die Enttäuschung, das fürchterliche und doch ganz natürliche Entsetzen auf seinem Gesicht wurden Beweis für seine Schuld.



Motorboot

Panzer Schnellboote gegen chinesische Seeräuber

Nur wirksamen Bekämpfung der chinesischen Seeräuber, die in den Küstengewässern des Gelben Meeres immer wieder Schiffe fahern und ihre Passagiere erst nach Raubuna hohen Lösegeldes wieder freilassen, hat die chinesische Marine in England Spezial-Motorboote in Auftrag gegeben. Die Boote, deren erstes fertiger hergestellt wurde, sind außerordentlich schnell, anpassbar und hart bewaffnet. Außerdem verfügen sie selbstverständlich über Rundfunkgerät und sind so konstruiert, daß sie nicht untergehen können.

Sport-Rundschau

Bezirksliga

Spugg. Baden-Baden — Weiertheim 2:1.
Die Badener haben auch wieder einmal zwei Punkte errungen. Wenn es um den Abstieg geht, wächst der Kampfesgeist bei den Tabellenleuten. Mit mehrerem Feuergeist gehen die Baderstädter ins Zeug und machen den Gästen das Leben sauer. Weiertheim ist im Felde gut, aber vor dem Tor zu energielos. In der 15. Minute geht Baden in Führung, doch Weiertheim gleicht noch in der ersten Spielhälfte aus. Nun leiste bei beiden Mannschaften ein harter Kampf um die erneute Führung ein. Weiertheim ist schließlich im Vorteil, aber zu übereifrig. Mit größerem Glück arbeitet der Platzbestreuer, der erneut in Führung gehen kann und sich dieselbe auch bis zum Schlußpfiff nicht mehr entreißen läßt.

Die Tabelle

Gruppe I:	Spiele	Tore	Punkte
Rastatt	19	81:25	33
Neureut	19	49:30	27
Fordheim	19	45:30	27
Weiertheim	20	48:34	19
Daxlanden	17	35:23	19
Durmersheim	18	39:33	19
Sagßfeld	18	32:37	15
Kuppenheim	18	34:57	13
Franconia	18	30:39	12
SpVgg. B-Baden	18	21:55	9
WfV. B-Baden	18	19:63	9

Gruppe II:	Spiele	Tore	Punkte
Germania Brötzingen	20	52:25	30
Birkenfeld	19	42:29	27
Engberg	19	51:30	26
Weingarten	20	36:32	23
Niefern	19	47:29	23
WfV. Forzheim	18	38:30	22
Guttingen	20	31:26	19
Germania Durlach	20	42:43	19
Germania Forst	19	23:42	13
Mühlacker	20	28:40	13
Ballspielklub Forzheim	18	20:39	10
Sportklub Forzheim	20	17:62	5

Gruppe II:

Mühlacker — Spf. Forzheim 1:1.
Forst — Guttingen 3:2.
Spf. Forzheim — Durlach 3:2.
Engberg — Birkenfeld 4:1.
Weingarten — Spf. Forzheim 1:0.

Spiele der Jugend

WfV. Jugend B 1 Abteilungsmeister
Auch das getrige Spiel obiger Mannschaft gegen Fußballverein Weiertheim konnte vom WfV. mit 6:1 Toren gewonnen werden. Damit hat sich diese Jugendmannschaft den Meistertitel erworben, die durch keinerlei Verlustpunkte bzw. Niederlage getrübt, aber ziemlich hohe Torzahl gekrönt wurde.

Weitere Resultate:

Phönix Karlsruhe A 2 gegen WfV. A 2 1:2.
WfV. B 2 gegen Durlach-Aue B 1 5:2.
WfV. Durlach B — FC. Südstern B 3:2.
WfV. Weiertheim A — FC. Südstern A 2:5.

Handball

Sauklasse

Große Ueberraschungen in den Spielen des Sonntags sind die Niederlagen des Tabellenzweiten Lgde. Keßig gegen Weinheim und des Tabellendritten Rusploch gegen 08 Mannheim. Damit ist Waldhof als Meister der Spielrunde 1934/35 des Gauess Baden anzusprechen. Rusploch ist durch das verlorene Spiel, das übrigens kurz vor Schluß vom Schiedsrichter abgebrochen wurde, weil ein Rusplocher Spieler seinen Anordnungen nicht Folge leistete, jetzt von WfV. Mannheim, der über seinen Lokalgegner Phönix, wie erwartet, siegen konnte, eingeholt worden. Weiertheim konnte seinen Gast, den Tu. Hockenheim, nach harter Gegenwehr doch überzeugend besiegen. Damit ist Weiertheim

der Gefahrenzone etwas entrückt, aber auch 08 kam der wenig erwartete Sieg über Rusploch sehr zufluten, bleiben doch die nachfolgenden Tu. Gittingen und Hockenheim um weitere zwei Punkte zurück. Für den letzteren scheint die Lage hoffnungslos zu werden. Die Ergebnisse lauteten im einzelnen:

Tu. 08 Weinheim — Lgde. Keßig 7:5 (3:4)
FC. 08 Mannheim — WfV. Rusploch 6:5 (5:3) abgebr.

SpV. Waldhof — Tu. Gittingen 17:4
WfV. Mannheim — Phönix Mannheim 6:2 (2:0)

Bezirksklassen

Tu. Bruchsal — Polizei Karlsruhe 7:4 (4:2)
Tu. 46 Karlsruhe — Tdb. Forzheim 7:6 (4:3)
Die Karlsruher Polizeimannschaft mußte in Bruchsal die gleiche Niederlage wie im Vorspiel einstecken und verlor dadurch zwei wertvolle Punkte. Die Meisterschaft wird jetzt zu einem scharfen Bruchsal-Bruchsal-Mannschaft zwischen Polizei Karlsruhe, Tschf. Durlach und Tu. Bruchsal. Polizei Forzheim hat seine Mannschaft zurückgezogen, so daß das Spiel dieser Mannschaft gegen Tu. Rastatt ausfiel. R. Tu. 46 kam in seinem letzten Spiel gegen Tdb. Forzheim nochmals zu einem knappen Sieg, der aber zum Verbleib in der Klasse nicht mehr ausreicht.

Kreis Karlsruhe

Kreisklasse I:

In einem torreichen Treffen, in dem Tu. Mühlburg bei Halbzeit mit 7:5 führte, befiel die Lgde. Teufelneurent als Gastmannschaft bei Spielschluß mit 12:18 die Oberhand. Bei Nordstern Rintheim gestieg Tu. Gittingen weiter und hatte in der ersten Spielhälfte einen knappen Vorsprung. Nach der Pause ließ die Mannschaft die Gäste nicht mehr zu Tore kommen und siegte mit 8:3. Tu. Rintheim siegte zu Hause über Tu. Grödingen nach einem Paukenstand von 5:2 mit 7:5.

Kreisklasse II:

Tu. Bergausen hielt sich vor der Pause gegen FC. Mantelhof sehr gut und führte mit 1:0, mußte sich hernach mit 3:3 geschlagen bekennen. In Ruppurr wartete die Mannschaft des Tu. Ruppurr vergebens auf ihre Gäste vom Karlsruher Fußballverein. Tschf. Weiertheim — Tu. Hockenheim 8:3 (3:2)

Frankreichs Fußballer zu dem am 17. März in Paris stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland steht jetzt endgültig wie folgt: Hépot; van Dooren, Mattler; Gabrillargues, Berriest, Delfour; Alon, Ved, Nicolas, Duhart, Ruic.

Die Deutsche Turnerschaft hat nach Auflösung des Deutschen Ringtennisbundes diese Spielart in ihre Obhut genommen. Die Mitglieder des Ringtennisbundes sind zur Deutschen Turnerschaft übergetreten.

Das Antwerpener Sechstagerrennen wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag an Ende geführt. Sieger wurden Guerra / van Neede, die am Donnerstagnachmittag noch mit zwei Runden Rückstand hinter der Spitzengruppe fuhr. Den zweiten Platz belegten Emeets / Martin vor Hays / Bonduel, und dann erst folgte mit Rundenrückstand die deutsche Paarung Schön / Lohmann.

In neun Gauen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden in diesem Sommer erstmals Gauweisse gefeiert. Es sind dies die Gauen Schlesien, Mitte, Sachsen, Nordmark, Niedersachsen, Südwest (in Saarbrücken), Nordhessen, Württemberg und Baden.

Das Spiel mit dem Tode

Einzelheiten von Campbells Weltrekordfahrt
Nach wochenlangem Warten und immer wieder neuen Versuchen ist es dem Engländer Malcolm Campbell, wie gemeldet, doch noch gelangt, seinen eigenen absoluten Schnellig-

keits-Weltrekord für Automobile auf 445,508 Stdkm. zu bringen, nachdem er schon 1932 die 400er-Grenze überschritten hatte. Jede seiner Fahrten war ein Spiel mit dem Tode. Noch bevor er auf der Anfahrt den abgesteckten Meilenposten erreicht hatte, rutschte ihm der richtige Wagen zweimal weg, das erste Mal geriet er in den weichen Sand, und später machte der Wagen einen Sprung von etwa 10 Metern. Campbell befam das Fahrzeug aber wieder in die Gewalt, als kurz darauf in einem Landungssteg ein neues Hindernis auftrat und im selben Augenblick eine Wölfe den Weg des "Blue Bird" kreuzte. Auch hier entging der Fahrer einem Unglück und raste dann geradewegs auf einige Häuser zu, wo sich zahlreiche Zuschauer aufgestellt hatten. 15 Frauen fielen sofort in Ohnmacht und eine Sandlawine ging über die dort versammelten Zuschauer nieder. Die meisten von ihnen dürften vorläufig taum-

nach Luft haben, einem solchen Rekordversuch beizuwohnen. Campbell, der in all diesen kritischen Momenten nicht einen Moment den Fuß vom Gaspedal nahm, sondern, das Steuer eifern in der Faust, nur nach vorne blickte, entschloß sich sofort zur Rückfahrt, als er erfuhr, daß er trotz aller widrigen Umstände 452 Stdkm. erreicht hatte.

Der Engländer erklärte nach Beendigung der Fahrt, daß er zweifellos herausgeglendert worden wäre, wenn er sich nicht festgeschmalt hätte. Er ist mit seiner Leistung noch nicht zufrieden und will am 18. März — bei Vollmond sind günstige Windverhältnisse zu erwarten — nochmals starten und dann über 500 Stdkm. kommen. Aber selbst ein erfahrener Rennfahrer wie Kane Don, der früher selbst derartige Rekordversuche unternahm, hat seinen Landsmann dringendst gewarnt, sein Leben noch einmal so leichtsinnig aufs Spiel zu setzen.

Die Vertrauensratswahlen stehen bevor

Wer ist abstimmungsberechtigt?

II.

Abstimmungsberechtigt ist nach § 2 der Zweiten Durchführungsverordnung jedes Gesellschaftsmitglied, das mindestens 21 Jahre alt und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Auf die Stellung innerhalb des Betriebes kommt es nicht an; auch leitende Angestellte stimmen daher mit ab. Nicht abstimmungsberechtigt sind lediglich die Unternehmer selbst, bei juristischen Personen diejenigen Persönlichkeiten, die das geschäftsführende Organ der juristischen Person bilden, also z. B. die Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft, die Geschäftsführer einer G. m. b. H. Nicht abstimmungsberechtigt sind ferner die zum Stellvertreter des Führers des Betriebes bestimmten Persönlichkeiten.

Die Abstimmung.

Die Wahl findet nach Entscheidung des Abstimmungsleiters entweder an beiden Tagen oder auch nur an einem der beiden Tage statt, was namentlich bei kleineren Betrieben in Betracht kommen wird. Für den Fall, daß die Wahl aus zwingenden Gründen in einzelnen Betrieben an diesen Tagen nicht vorgenommen werden kann, können die Treuhänder der Arbeit Ausnahmen zulassen. Die Abstimmung ist nach § 8 der Zweiten Durchführungsverordnung geheim und erfolgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Der Stimmzettel hat unter fortlaufender Nummer die Namen der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen zu enthalten. Der Führer des Betriebes hat die zur Durchführung der Abstimmung nötigen Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels gilt als Zustimmung, die Abgabe des durchstrichenen Stimmzettels als Ablehnung. Die Abstimmungsberechtigten können auch einzelne der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen durch Streichung der Namen auf dem Stimmzettel ablehnen.

Die Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung

hat der Abstimmungsleiter in Gegenwart der von ihm zu seiner Unterfertigung berufenen beiden Mitglieder der Gefolgschaft vorzunehmen. Sie erfolgt in der Weise, daß zunächst ermittelt wird, auf welche der aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen entfällt ist. Diejenigen Personen, die keine Mehrheit erhalten haben, scheiden bei der Feststellung der Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter aus. Aus den übrigen Personen werden, und zwar in der Reihenfolge der Liste ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen, die auf die einzelne Person entfallen sind, zunächst die Vertrauensmänner und sodann die Stellvertreter entnommen. Haben von den als Vertrauensmänner aufgestellten Personen bei der Abstimmung nicht jedoch Personen eine Mehrheit erhalten, daß aus ihnen die erforderliche Zahl

der Vertrauensmänner entnommen werden kann, so sind die übrigen Vertrauensmänner aus den als Stellvertreter aufgestellten Personen, auf die eine Mehrheit entfallen ist, zu entnehmen.

Entscheidung des Treuhänders der Arbeit bei erfolgloser oder anfechtbarer Wahl.

Ergibt sich bei der Abstimmung für keine der als Vertrauensmänner und Stellvertreter aufgestellten Personen eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die Vertrauensmänner und Stellvertreter in der erforderlichen Zahl berufen. Ergibt sich bei der Abstimmung eine Mehrheit nur für eine kleinere Zahl von Personen, als nach dem Gesetz Vertrauensmänner zu bestellen sind, so kann der Treuhänder der Arbeit die übrigen Vertrauensmänner und die Stellvertreter berufen. Erhalten dagegen von den aufgestellten Personen so viele eine Mehrheit, daß wenigstens die erforderlichen Vertrauensmänner bestellt werden können, so hat es dabei zunächst sein Bewenden.

Die den Abstimmungsberechtigten gegebene Möglichkeit, einzelne Personen von der Liste der Vertrauensmänner und der Stellvertreter zu streichen, kann dazu führen, daß die Berücksichtigung der Angestellten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Vertrauensrat in einem offenen Mißverhältnis zur Zusammenfassung der Gefolgschaft führen würde. Hier greift die vom Gesetz dem Treuhänder der Arbeit verliehene Befugnis, Platz zur Vereinfachung eines offeneren derartigen Mißverhältnisses in der Zusammenfassung des Vertrauensrates auf Antrag des Führers des Betriebes einzelne Vertrauensmänner abzugeben und durch andere Vertrauensmänner zu ersetzen.

Das Gesetz sieht schließlich eine Anrufung des Treuhänders der Arbeit für den Fall vor, daß bei dem Abstimmungsverfahren Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung verletzt worden sind, daß das Abstimmungsergebnis dadurch beeinträchtigt werden konnte. In diesem Falle kann der Treuhänder die Wiederholung der Abstimmung anordnen oder die aufgestellten Vertrauensmänner bestätigen oder an ihrer Stelle andere Vertrauensmänner berufen.

Verleger u. Herausgeber: Dr. H. Antke.
Gaußscheitler und verantwortlich für den politischen und wirtschaftlichen Teil: Karl Seifried; für Baden, Katalas, Sport und Unterhaltung: Otto Wühl; für die Wochenzeitung "Abend" Karl J. o. o.; für Angelegenheiten: S. S. o. o.; Familie in Karlsruhe, Karl-Georg-Str. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: H. Pfeiffer, Berlin W. 9, Einfuhr. Nr. 16, Fernspr. Anruf 4185. — Für unverlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. M. II. 35: 10 077. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Georg-Str. 14.

Druckauflage im II. 35: 10 032.

Badisches Staatstheater
Montag, den 11. März 1935
B 19. 24. Gem. 201—300
Rameraden von heute
Auffpiel von Sachs
Regie: v. d. Trenck. Mitwirkende: Ermantl, Erblich, Genter, Dahlen, Ernst, Böber, Klotzke, Kuhn, Kreuter, Writter, Schulze.
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr
Preise B (0,60—3,90 RM.).
Mit 19. 8. Abends: Wie es Euch gefällt.

Wenn Sie Möbel wirklich preiswert kaufen wollen, scheuen Sie die Mühe nicht und kommen Sie zu
MOBEL EHRFELD
KARLSRUHE Erbprinzenstr. 1
Riesige Auswahl, freie Lieferung, Eheständesachen, Zahlungsvereinfachung, Lagerung kostenlos, Verlangen Sie unverbindlich schriftl. Angebot

Wissenschaftl. Kosmetik
+ Schönheitspf., mod. Bäder +
Frieda Lackner
Douglasstr. 24
t. d. Hauptpost
Telefon 4208

Ein Ereignis für unsere Stadt!
Donnerstag, 28. März 1935,
KONZERTHAUS, 20¹/₄ Uhr
Neuer Vortrag mit Lichtbildern der Weltfliegerin
Elly Beinhorn
Mit dem Flugzeug durch Zentral-Amerika 1934
Im Wilden Westen zu Rothäuten und verschollenen Kulturen
Kart. Mk. -90 bis 2,50 bei Konzertdirektion
Fritz Müller, Kaiserstraße 96.

Sprechen Sie recht oft in Freundeskreisen über das
Karlsruher Tagblatt
und empfehlen Sie dessen Bestellung bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

Unser **Schlager**
Rollfilm
Klappkamera 6/9
Optik 6,3 Vergr.
schl. bis 1/100 Sek.
19.50
Photohaus
Rausch & Partner
Erbsprinzenstr. 3

Verkäufe
Versenkbarer Singer Nähmaschine
4 Stk. Gasbackofen verk. bill. MILLER Weinbrennerstr. 29
Winter- und Übergangs-Mäntel
Saffo u. Sport-Anzüge, Gilet, Dopp., neu u. geb., sowie Web.-Baden-Weberei. Mäntel auch b. a. b. b. Säbingerstr. 33a, 2.

Pfänder-Versteigerung
Am Mittwoch, dem 20. März 1935, von 9 bis 12 Uhr u. von 14 Uhr an, findet im Versteigerungsraum des Städtischen Realhauses, Schwanenstr. 6, 2. Etg., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Juli 1934, Nr. 12 997 bis mit Nr. 15 093 und Nr. 53 959 bis mit Nr. 54 579 gegen Barzahlung statt.
Zur Versteigerung gelangen: Koffer, Schuhwerk, Herrenkleider, Wäsche, Stoffe, Leder, Gebilchler, goldene und silberne Uhren, Juwelen, Musikinstrumente, Radio usw. Eine noch vorhandene Fahrräder und Nähmaschinen kommen ab 14 Uhr zur Versteigerung.
Der Versteigerungsraum wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage ganztägig und am Tage vorher nachmittags geschlossen.
Karlsruhe, den 28. Febr. 1935.
Städt. Pfandleihkassa.

Anzeigen steigern den Umsatz!
Kaufgesuche
Wer hat leere Flaschen abzugeben? Zuschr. u. 4580 ans Tagbl.
Unterricht
Lehrer(in) für portugiesischen Unterricht ist. gel. Schmidt Müller, Wilhelmstraße 80

WIE unterstützt man seine Zeitung?

1. Durch Gewinnung neuer Leser und Mitarbeiter in seinem Bekanntenkreis,
2. durch Mitteilung von Adressen an den Verlag, an die er Probenummern senden kann,
3. durch Verschicken von gelesenen Nummern an Freunde und Bekannte,
4. durch Verlangen des „Tagblattes“ in Wirtschaften, Kaffees etc., bei Friseuren und bei allen Bahnhofsbuchhandlungen,
5. durch Mitteilung aller wichtigen Ereignisse aus Stadt und Land an die Redaktion,
6. durch Zuführung von Anzeigen- und Druckaufträgen,
7. durch Bezugnahme bei allen Einkäufen etc. in den Geschäften, die fortlaufend im „Karlsruher Tagblatt“ ihre Anzeigen erscheinen lassen.

Es gibt niemand unter unseren Lesern, der nicht mindestens auf einem dieser Wege uns unterstützen kann.